Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1,60 zl monatlich.

33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrga. des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 4. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 25. Januar 1935 16. Jahrgang

Die Dungkraft des Bodens nach einem trockenen Sommer.

Die Düngestoffe aus dem natürlichen und künstlichen Düngern erfahren nach ihrem Einbringen in den Boden größtenteils erst eine Umsetzung, bevor sie für die Pflanzen nutzbar werden. Alle organischen Dünger, in der Hauptsache also der Stalldung, müssen vorher noch durch Verwesung zersetzt werden, bevor die einzelnen Düngestoffe überhaupt frei werden. Zu allen diesen Vorgängen ist nun ein gewisses Maß von Feuchtigkeit notwendig. Mangelt es daran, so gehen Zersetzungen und Umsetzungen nur langsam vonstatten. Was bei der Reife und nachfolgenden Absterben der Pflanzen noch nicht aufgenommen war, bleibt liegen. Bei neu hinzutretender Feuchtigkeit geht zwar die Auflösung weiter vor sich. Ist aber die Wassermenge nicht bedeutend, so kann der Boden die Düngestoffe noch geraume Zeit festhalten. Sie sickern erst nach und nach tiefer und schließlich in den Untergrund. Je nach der Art und Zusammensetzung bestehen darin allerdings große Unterschiede.

Am wenigsten zu halten ist die Salpetersäure. Sie hat zwar die Eigenschaft, daß sie sogleich in dieser Form in die Pflanzen übergehen kann; aber der Boden vermag sie nicht zu absorbieren. Nur ausgetrockneter Boden setzt ihr einen gewissen mechanischen Widerstand entgegen. Jede zu Salpetersäure umgewandelte Stickstoffverbindung, ferner Natron- und Kalksalpeter sind also chemisch nicht im Boden festzulegen. Einen ausgedörrten Boden völlig zu durchdringen, gelingt aber auch ihnen nicht. Vielmehr müssen erst von neuem erhebliche Niederschläge fallen, bis sie wieder in Fluß kommen. Hiernach befinden sie sich noch einige Zeit in dem obersten Grundwasser in Lösung, so daß dieses sie bei seinem Aufsteigen während der nächsten Vegetationsperiode gegebenenfalls wieder an die Wurzeln der Nachfrucht heranführen kann. In das Gelingen spielen allerdings verschiedene Umstände mit hinein, wie Witterung, Bodenzusammensetzung und Pflanzenart. Ist die Witterung weder zu trocken noch zu naß, das Bodengefüge nicht zu fest und nicht zu locker, zählt die nachfolgende Frucht zu den Tiefwurzlern und kommt sie nicht erst spät in den Boden hinein, so kann vermutet werden, daß sie von der vorjährigen Salpeterdüngung noch etwas Nutzen hat. Den größten Nutzen würde der Winterraps haben; denn er wird noch im Spätsommer desselben Jahres, also des Dürrejahres gesät und kann mit seinen schnell wachsenden, langen Wurzeln den versickernden Salpeter nachgehen, so daß ihm von den verbliebenen Resten nicht viel entschlüpfen wird. Andere Tiefwurzler, welche den Salpeter gut gebrauchen können, sind die Rüben. Futterrüben müssen aber im Frühjahr möglichst früh gepflanzt werden und schon ziemlich lange Wurzeln haben, wenn sie den dem Untergrunde zusteuernden Salpeter noch aufsaugen sollen. Für die Zuckerrüben wird es dazu zu spät. Das Gleiche trifft für die Hülsenfrüchte zu. Sie sind zwar für Stickstoffdüngung im Beginn ihres Wachstums dankbar. Später, nach der Knöllchenbildung an ihren Wurzeln, führen ihnen aber die in den Knöllchen arbeitenden Bakterien soviel Stickstoff zu, daß sie den Düngerstickstoff entbehren können. Klee, Luzerne und Serradella reagieren auf Düngerstickstoff überhaupt nicht, und zwar in keiner Wachstumsperiode. Sie also nach einer vorjährigen starken Salpeterdüngung als Nachfrucht bringen zu wollen, damit sie als Tiefwurzler noch die Reste aufsaugen, wäre verfehlt.

Stickstoffdünger, die keine fertige Salpetersäure führen, sondern erst längere Zeit bedürfen, damit der in ihnen enthaltene Stickstoff dazu — also zur eigentlichen Pflanzennahrung — umgewandelt wird (wie schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff), halten gewöhnlich um so länger in den oberen Schichten aus, je langsamer die Umsetzung in ihnen vor sich geht. Schwefelsaures Ammoniak wird sogar zuerst vom Boden absorbiert. Bei allem sind zur Umsetzung außer Feuchtigkeit noch Bakterien nötig, die aber wiederum nur unter bestimmten Umständen arbeiten können. Infolgedessen ist jedoch bei diesen Düngern um so mehr zu hoffen, daß Stickstoff im Boden verblieben ist, der auch den Nachfrüchten noch etwas nützen kann. Er kann sich sogar noch in den oberen Schichten befinden, so daß selbst Flachwurzler etwas davon haben, wenn sie früh in den Boden kommen. So steht zu erwarten, daß Winterroggen, Winterweizen, noch mehr aber Wintergerste wegen ihrer besonders frühen Aussaat von einer stärkeren Düngung der Vorfrucht mit einem der erwähnten Düngemittel noch etwas ziehen werden. Bei hoher Bodenkultur, insbesondere nach einem milden Winter wird man deshalb vielleicht die sonst übliche Stickstoffkopfdüngung im Frühjahr auf manchen Saaten sparen oder wenigstens etwas einschränken können. Dagegen wäre bei Sommergetreide nur noch auf schwerem Boden wegen seiner geringen Durchlässigkeit auf die Nachwirkung jener Stickstoffdünger zu rechnen. Nur mitteltief wurzelnde Pflanzen, wie die Kartoffeln, sowie wiederum die Tiefwurzler — selbst wenn diese erst im Frühjahr gesät werden — würden auch auf leichteren Bodenklassen noch einigen Nutzen davon haben. Pflanzen, bei denen das Stickstoffbedürfnis sehr groß ist (wie bei den Kartoffeln und Rüben), sollte man aber darum keine sonderlichen Abzüge in der Stickstoffdüngung machen — insbesondere dann nicht, wenn der Winter und das Frühjahr reichliche Niederschläge gebracht haben, welche den vorjährigen Stickstoffdünger weiter hinunterspülten.

Das Kali wird ebenfalls als vom Boden absorbiert bezeichnet. Demnach würde nach der Düngung mit Kainit und hochprozentigem Kali das im Dürrejahr von den Pflanzen nicht aufgenommene Kali noch im Boden vorhanden sein. Hier liegen die Dinge aber so, daß schwerer, lehmiger Boden

nur wenig, vielfach auch gar nicht mit Kali gedüngt wird, weil er selbst kalihaltig ist. Leichter, vor allem sandiger Boden leidet aber sehr unter Kalimangel. Auf diesem nehmen daher die Pflanzen begierig das Kali auf, das ihnen in der Düngung zugeführt wird. Außerdem ist Kali als Salz sehr hygroskopisch, saugt also das die Erde durchfließende Wasser an und löst sich in diesem auf. Da nun das Wasser den lockeren Sandboden schnell durchläuft, reißt es sicherlich auch aufgelöstes Kalisalz mit in die Tiefe. Wäre dem nicht so, dann würde Sandboden im Laufe der Zeiten nicht so kaliarm geworden sein und es trotz der Düngungen nicht immer wieder werden. Wenn also auf Sand so gut wie nichts auf die Kalinachwirkung zu geben ist, so kann man sie doch auf mittlerem und gegebenenfalls auf schwerem Boden bei der neuen Düngung mit in Rechnung setzen, indem man von dieser kleine Abstriche macht. Natürlich werden tief und mitteltief wurzelnde Pflanzen wieder den größeren Nutzen von der alten Düngung haben. In diesem Falle bezieht sich dieser Hinweis auch auf die Leguminosen und Hülsenfrüchte, da sie sämtlich kalibedürftig sind. Kali kann sich übrigens mit der Kieselsäure auch zu einem Mineral (Kalisilikat) umbilden und ebenso mit anderen Säuren feste Verbindungen eingehen. Auch Doppelbindungen kommen vor. In solchen Fällen geht das Kali so gut wie niemals verloren, wird aber dann erst allmählich wieder abgebaut.

Noch mehr gilt letzteres von freier Phosphorsäure. Wasserlösliche Phosphorsäure in den hochprozentigen Phosphorsäuredüngern geht leichter eine neue Verbindung im Boden ein als die zitratlösliche, an Kalk gebundene Phosphorsäure. Bei Düngung mit ersterer müssen also die Pflanzenwurzeln sogleich bereit sein, die freie Phosphorsäure in sich aufzunehmen. Da sie gerade im ersten Jugendwachstum verhältnismäßig viel Phosphorsäure benötigen, geschieht dies auch in ausgiebiger Weise. Wo aber das Jugendwachstum sehr unter der Dürre zu leiden hatte, ist die wasserlösliche Phosphorsäure zumeist verlorengegangen. Was sich von ihr nicht an Gestein oder Eisen gebunden hat, ist versickert. Die zitratlöslichen Phosphorsäuredünger wie Thomasmehl und Superthomasmehl, halten die Phosphorsäure länger fest. Trockenheit hemmt die Freigabe. Da sich nun die Wirkung schon unter normalen Verhältnissen auf mehrere Jahre erstreckt, müßte die Nachwirkung nach einem Dürrejahr noch energischer in Erscheinung treten als sonst.

Kalk geht verhältnismäßig schnell in die Tiefe. Häufige Regenfälle helfen dabei gewaltig nach. Umgekehrt verzögert lange Trockenheit das Absinken erheblich. Ein Dürrejahr kann daher in der Kalkungsperiode als ein Jahr mit geringen Verlusten eingesetzt werden. Das gilt besonders dann, wenn in jenem Jahr erst frisch gekalkt war, der Kalk sich also noch in der oberen Bodenschicht befand. — Alles in allem kann man also sagen, daß nach lange anhaltender Dürre im Jahre vorher die künstliche Düngung je nach Bodenart, Dünger und Frucht etwas eingeschränkt werden kann. Es wäre dies als ein gewisser Ausgleich gegenüber den zuvor entstandenen Ernteverlusten zu betrachten.

Risikoausgleich im Futterbau.

Von Ing. agr. Karzel-Posen. (Schluß.)

Die dritte Form des Zwischenfruchtbaues sind die Stoppelsaaten, die bei uns ebenfalls im stärkeren Umfange angebaut werden. Im vergangenen Herbst haben sie recht gut eingeschlagen, weil ihnen die häufigen Herbstregen sehr zustatten kamen. Nach Möglichkeit muß man sie nach Früchten, die das Feld zeitig räumen, anbauen, damit sie die warmen Sommertage noch gut ausnutzen können. Als solche Früchte wären zu nennen: Wintergerste, Winterroggen, Frühkartoffeln, Oelfrüchte und Futterpflanzen.

Als Stoppelsaaten werden angebaut Gemengesaaten von Hülsenfrüchten und Lupinen-Hafer-Gemenge. Auch Buchweizengemenge ebenso Sommerraps, Rübsen, Senf und Stoppelrüben kommen als Stoppelfrüchte für Futterzwecke in Frage. Für bessere Böden werden Mischungen aus Bohnen, Erbsen und Wicken empfohlen. Man sät 50—60 Pfd. kleinkörnige Pferdebohnen, 20—30 Pfd. Felderbsen (Peluschken) und 25—30 Pfd. Wicken oder: 50 Pfd. Bohnen, 35 Pfd. Peluschken und 1 Pfd. Sommerraps als Stütze oder: 25 Pfd. Wicken, 30 Pfd. Peluschken, 10 Pfd. Hafer und ½ Pfd. Senf, Raps oder Rübsen. Das sind nur Orientierungszahlen. Jeder Landwirt muß daher selbst Erfahrungen sammeln und dementsprechende Korrekturen für seinen Betrieb vornehmen.

Um die Arbeit zu beschleunigen, genügt es meist, wenn man nach der Ernte der Vorfrucht das Saatgut breitwürfig auf die Stoppeln aussät und mit einem Mehrscharpflug auf 5—8 cm unterpflügt, nachher ineggt und walzt. Die Grünfuttererträge schwanken in weiten Grenzen und sind um so höher, je zeitiger die Aussaat erfolgte. Es darf daher kein Tag nach der Ernte verloren gehen. Auf leichteren Böden kann man mit Gemischen von 40 Pfd. Felderbsen, 40 Pfd. Wicken und 20 Pfd. Hafer je Morgen versuchen. Für Sandböden kommen Lupinen, weißer Senf, Stoppelrüben mit Buchweizen in Frage. Die Lupinen sät man entweder in Reihensaat (75—90 Pfund) oder im Gemisch mit Wicken und Hafer aus. Die Aussaatmenge bei weißem Senf beträgt 8 bis 10 Pfund, bei Stoppelrüben 1—2 Pfund je Morgen. Buchweizen wird vielfach mit weißem Senf (15 Pfd. und 3 Pfd.) mit oder ohne Zusatz von Spörgel ausgesät.

Senf kann auch allein für Futterzwecke angebaut werden. Man muß ihn aber schon bei Beginn der Blüte schneiden, da er später einen scharfen Geschmack annimmt, hart wird und deshalb von den Tieren nicht mehr gern gefressen wird. Auch Milch und Butter erhalten dann einen unangenehmen Beigeschmack.

Von den Hackfrüchten sollten die Pferde- oder Futtermöhren als Zwischenfrucht noch mehr Eingang in der Landwirtschaft finden als es bis jetzt der Fall war. Wegen ihres Vitamingehaltes und wegen ihrer günstigen Einwirkung auf die Verdauung gibt die Möhre ein recht gutes Beifutter bei der Aufzucht von Jungvieh und Fohlen im Winter ab. Sie kann einen Teil des Hafers bei der Pferdefütterung ersetzen und ist ein gutes Vorbeugungsmittel für Kolik. Da sich die Möhre in der Jugend sehr langsam entwickelt, und daher wegen der Verunkrautungsgefahr öfter gehackt werden muß, hat der Landwirt, wenn er sie als Zwischenfrucht anbaut, gleichzeitig auch den Vorteil, daß er Hackarbeit spart. Als Ueberfrucht eignen sich am besten Pflanzen, die das Feld zeitig räumen, wie z. B. Wintergerste, Roggen oder Flachs. Man kann die Möhren schon im Herbst in den Roggen oder erst im Frühjahr als Zwischensaat in die Sommerung einsäen. Werden sie schon im Herbst in den Roggen eingedrillt, so geschieht es bald nach der Aussaat der Ueberfrucht. 1—2 Pfd. Möhren je Morgen sollen genügen. Die Möhre geht im Herbst noch auf, erfriert nicht und wächst im Frühjahr weiter. Ist der Roggen geerntet, werden die Möhren mit der Hackmaschine gehackt. Diese Anbaumethode wird besonders für Sandböden empfohlen. Will man die Möhren in die Sommerung eindrillen, so geschieht es nach der letzten Hacke. Als bewährte Futtermöhren-Sorten werden empfohlen: die Criewener weiße grünköpfige Riesenmöhre oder v. Borries gelbe grünköpfige Riesenmöhre und die Lobbricher Möhre von Ed. Meyer. Beim Abmähen der Ueberfrucht müssen etwas höhere Stoppeln gelassen werden, damit die jungen Möhrenpflanzen nicht geköpft werden. Sodann werden die Möhren mit der Hand gehackt oder kräftig durchgeeggt. Bevor sie die Reihen schließen, werden sie auf 12 cm verzogen. Ist der Boden nicht nährstoffreich genug und wurde auch nicht ausreichend gedüngt, so kann auch nach der Aberntung der Ueberfrucht eine Düngung mit Kunstdünger erfolgen. Von den Mohrrüben als Zwischenfrucht können bis 100 Ztr. und darüber je Morgen erzielt werden. Wie uns ein praktischer Landwirt berichtet, hat er auf anmoorigem Boden am 22. April 40 Pfd. Leinsaat mit 1½ Pfd. Möhrensamen auf 18 cm Drillreihenentfernung ausgesät und nachher mit der Hackmaschine und einmal mit der Hand gehackt. Mitte August hat er den Lein ausgerauft und hat 10 Ztr. Lein, 2 Fuhren Stroh und im Herbst 100 Ztr. Möhren geerntet.

Als Stoppelsaat wäre ferner die Sonnenblume, von der etwa 20 Pfd. je Morgen auf 20 cm Drillweite im Juli ausgesät werden, zu erwähnen. Die Sonnenblume stellt hinsichtlich des Bodens geringe Ansprüche, liefert große Mengen an Masse, wird aber im grünen Zustande von den Tieren nicht so gern gefressen. Sie muß deshalb bei Beginn der Blüte geschnitten und die Tiere müssen an das Futter

gewöhnt werden. Hingegen eignet sich die Sonnenblume sehr gut für die Einsäuerung im Gemenge mit Mais. Mais kann man ebenfalls als Stoppelfrucht nach zeitigen Früchten säen. Ein bedeutend besseres Futter als die Sonnenblume liefert der Markstammkohl, der aber hinsichtlich des Bodens und der Feuchtigkeit viel anspruchsvoller ist. Man wird ihn an erster Stelle auf anmoorigen, nicht zu trockenen Böden anbauen, wenn er eine sichere Ernte bringen soll. Der Vorteil dieser Pflanze liegt vor allem darin, daß sich die Saatkosten sehr niedrig stellen, weil der Markstammkohl sich leicht verpflanzen läßt. Pro Morgen kommt man schon mit 200 g Saatgut aus, die auf einem Saatbeet von 300 qm Größe ausgesät und später verpflanzt werden. Die Aussaat des Markstammkohls als Stoppelsaat ist mit einem geringeren Risiko verbunden als es bei der Aussaat von Markstammkohl als Hauptfrucht der Fall ist.

Der Anbau der Stoppelrübe hat den Vorteil der Billigkeit des Saatgutes, so daß bei einem Mißerfolg der Landwirt keinen allzu großen Verlust hat. Man sät sie meist nach Wintergerste oder Roggen nach vorheriger Abjauchung und Abschälen des Schlages. Je Morgen werden 1—2 Pfd. Saatgut benötigt, das auf 30—40 cm flach gedrillt und mit einer leichten Glattwalze angedrückt wird. Nach dem Aufgang wird sie gehackt. In nicht zu trockenen Jahren kann man reichliche Futtermengen erzielen (vorausgesetzt, daß man auch eine gute Sorte hat), die man bis in den November hinein vom Felde weg verfüttern kann. Zu starke Stoppelrübenfütterung beeinflußt den Geschmack der Milch.

Mit obigen Beispielen sind durchaus nicht alle Möglichkeiten des Zwischenfruchtbaues erfaßt. Es soll auch nicht gesagt werden, daß sie sich überall bewähren werden, sondern der Landwirt wird selbst Versuche anstellen müssen, um die für seinen Betrieb geeignetsten Futterpflanzen und Anbaumethoden erst festzustellen. Da aber der Erfolg der Zwischenfrüchte an erster Stelle von dem Witterungsverlauf abhängt, wird es wohl zweckmäßig sein, wenn der Landwirt ihren Anbau auf Frühjahr und Sommer verteilt. Allgemein wäre zu sagen, daß bei den Untersaaten die Aussaatmenge der Ueberfrucht wesentlich für den Erfolg ist. Die Deckfrucht darf nicht zu dicht stehen, weil sie die Untersaat leicht erdrückt. Steht sie aber zu dünn, so bedeutet es nicht nur einen Ertragsausfall, sondern auch die Verunkrautung kann leichter überhand nehmen. Je weniger Wasser die Ueberfrucht braucht und je früher sie das Feld räumt, um so günstiger ist sie zu beurteilen. Hafer z. B. ist eine sehr ungünstige Deckfrucht, weil er viel Feuchtigkeit braucht, das Feld spät räumt und den Boden auch stärker beschattet als die anderen Getreidepflanzen. Bei Stoppelsaaten gilt der Grundsatz: Eile in der Bestellung. Es muß daher sofort nach dem Mähen zwischen den Hockenreihen die Schälarbeit beginnen. Zur Beschleunigung der Arbeiten ist an die Zusammenkoppelung von Geräten zu denken (Schälpflug mit Egge oder Schleife, Kette hinter der Drillmaschine). Weiter muß eine rasche Keimung und Entwicklung erstrebt werden. Das geschieht durch flache Saat und im Bedarfsfalle noch durch einen Walzenstrich. Auch das Anquellen des Saatgutes beschleunigt den Aufgang. Rasche Beschattung des Bodens setzt die Wasserverluste des Bodens herab.

Jetzt in den Wintermonaten, wo der Landwirt mehr Zeit hat, muß er sich mit der Frage beschäftigen, welche Möglichkeiten der Futtergewinnung er wahrnehmen müßte, um sich genügend Futtermengen für sein Vieh sicherzustellen bzw. Futterreserven für futterknappe Zeiten zu schaffen. Jetzt muß daher der Landwirt schon Pläne entwerfen, in welchem Umfange und wo er Unter- und Stoppelsaaten aussäen will.

Bekämpfung von Obstbaumschädlingen während der Wintermonate.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Welage, Bydgoszcz, Zamojskiego 13.)

Für verschiedene Obstbaumschädlinge bilden die Wintermonate den geeignetsten Zeitpunkt für die Bekämpfung derselben. Abgesehen davon, daß der Gartenbesitzer dann nicht durch andere dringende Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen wird, erfordern bestimmte Schädlinge eine so hohe Konzentration des Bekämpfungsmittels, wie sie der Baum nur im Zustand der Vegetationsruhe unbeschadet verträgt. Aus praktischen Gründen wird man sich in den Monaten Dezember bis Februar einschließlich nur auf rein mechanische Bekämpfungsmaßnahmen beschränken. Diese hätten sich auf eine Entfernung aller abgestorbenen Aeste und Zweige, auf die Beseitigung der Raupennester mit Hilfe einer Baumschere, sowie auf vorsichtiges Abbrennen der Raupengespinste an höher gelegenen Baumpartien mit einer Raupenfackel und auf die Vernichtung evtl. noch an den Bäumen hängender, eingetrockneter und verschimmelter Früchte zu erstrecken. Gerade letztere bilden eine dauernde Gefahr für die Uebertragung gewisser Pilzkrankheiten, da von ihnen aus die Krankheitserreger auf die kommende Vegetation weiter verbreitet werden. wie es u. a. beispielsweise bei der gefürchteten Moniliakrankheit und der bekannten Schorfheit der Obstbäume der Fall ist. Bei Kirschen ist ferner auf die Beseitigung vertrockneter Blütenrückstände besonders zu achten und Gewicht zu legen, weil sie die Ansteckungsherde der Moniliakrankheit bergen. Am zweckmäßigsten werden sie, wie auch die Aeste und Zweige, auf denen sich ebenfalls die Ueberwinterungszustände verschiedener Pilzkrankheiten befinden oder im Laufe des Winters ausbilden, nach dem Entfernen gleich verbrannt.

Erst im März, kurz vor dem Austreiben der Knospen, erfolgt dann die Anwendung von chemischen Präparaten zur Schädlingsbekämpfung. Man könnte sich ihrer zwar auch schon im Dezember bis Februar bedienen, allerdings wäre dann ihr Nutzeffekt ein viel begrenzterer. Durch das Hinausschieben ihres Gebrauches bis zum März erzielt man den großen Vorteil, daß die zu beseitigenden Schädlinge zu genanntem Zeitpunkt viel empfindlicher gegen die Einwirkung der betreffenden Pflanzenschutzmittel sind. Mit dem Einsetzen der Bäume zu neuer Lebenstätigkeit verlieren oder verlassen auch gleichzeitig die meisten Schädlinge ihre schützenden Winterhüllen und werden dadurch den Angriffen der Bekämpfungsmittel leichter preisgegeben. Eine Benachteiligung der Bäume durch stärkere wie im Sommer übliche Konzentrationsgrade ist nicht zu befürchten, solange sie vor dem Austreiben der Knospen gebraucht werden. Was die Anwendung der im Winter gebräuchlichen Pflanzenschutzmittel anbelangt, erfreut sich das Obstbaumkarbolineum in der Praxis besonderer Bevorzugung, wenn auch nicht immer ganz mit Recht. Es dient in erster Linie zur Vernichtung von Schildläusen, Blut- und Blattläusen und den Eiern verschiedener Schmetterlingsarten. Außerdem fällt ihm die Aufgabe zu, die Bäume von Moosen und Flechten zu befreien und ihre Rinde zu glätten, um dadurch einer großen Menge von Obstbaumschädlingen die Unterschlupfmöglichkeiten gegen die Witterungsunbilden zu nehmen. Zur direkten Bekämpfung der Schorfkrankheit, gegen welche es häufig noch im Gebrauche ist, kommt es jedoch kaum in Betracht.

Das Karbolisieren der Bäume erfolgt vor dem Aufbrechen der Knospen an frostfreien Tagen im März mit 10% Obstbaumkarbolineumlösungen bei Kernobst, mit 8% bei Steinobst. Voraussetzung für diese Arbeiten ist aber, daß Sorten mit großen Knospen von den Karbolineumbespritzungen ausgeschlossen werden, da im anderen Falle bei ihnen heftige Verbrennungserscheinungen eintreten können. Wenn der Praktiker von diesen zunächst auch nichts bemerkt, zeigen sie sich später leider mit um so größerer Deutlichkeit daran, daß die Knospen nicht austreiben und infolgedessen der Fruchtertrag der betreffenden Bäume natürlich ein verminderter ist. Den geschilderten Nachteilen kann man nur dadurch begegnen, wenn man in solchen Fällen an Stelle von Obstbaumkarbolineum 3% Solbarlösungen für die erwähnte Schädlingsbekämpfung als Spritzmittel heranzieht. Vollkommen unstatthaft, zwecklos und geradezu gefährlich ist aber die Anwendung von Karbolineumlösungen bei Bäumen in bereits belaubtem Zustande. Hin und wieder wird zwar auch noch eine solche empfohlen, im Interesse der Obstbaumbesitzer muß aber unbedingt vor derartigen Bekämpfungsmethoden eindrücklichst gewarnt werden. Selbst Konzentrationen von 0,5—1% können schwere Verbrennungen hervorrufen, wie wir sie in letzter Zeit häufiger zu beobachten Gelegenheit hatten. Außerdem sind sie viel zu schwach, um einen greifbaren Nutzen in der Schädlingsbekämpfung zu stiften und alle angewandte Zeit, Geld und Arbeit sind unnötig vergeudet.

Im Kampfe gegen krankheitserregende Pilze sind bei vielen derselben vor allen Dingen die Kupferpräparate sehr

wirksam, wohingegen sie bei tierischen Schädlingen völlig unwirksam oder meist nur von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Unter den Kupfermitteln ist wohl das gebräuchlichste in unsern Obstgärten die sog. Kupfervitriol-Kalkbrühe. Ihre Hauptanwendungszeit fällt mehr in die Sommermonate, nur bei gewissen Krankheiten und stärkeren Konzentrationen benützt man sie in 2% Form schon im letzten Drittel des Monats März, sonst erst beim Schwellen der Knospen. Möglichst frühzeitig, etwa Ende März, ist sie gegen die Kräuselkrankheit des Pfirsichs am Platze, da dieser später oder im belaubten Zustande gegen Kupfermittel sehr empfindlich ist.

Der Erfolg der Bespritzungen mit der Kupfervitriol-Kalkbrühe hängt nicht in letzter Linie von einer richtigen Zusammensetzung derselben ab, was in den Sommermonaten noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Zur Herstellung einer 2%igen Brühe werden 2 Kilogramm Kupfervitriol grob zerkleinert, in ein Beutelchen getan und dieses in einen Holzbottich (nicht eisernes Gefäß) mit 50 Liter Wasser gehängt, in welchem sich das Kupfervitriol im Verlaufe von etwa 12 Stunden aufgelöst hat. In einen anderen Bottich werden 2 Kilogramm frisch gelöschter Kalk ebenfalls in 50 Liter Wasser zur Auflösung gebracht. Dann wird die Kupfervitriollösung langsam unter ständigem Umrühren in die Kalklösung gegossen, niemals jedoch umgekehrt! Würde man nämlich die Kalklösung in die Kupfervitriollösung gießen, dann wäre die Folge davon, daß dadurch Verbindungen entstehen, die leicht Verbrennungen bewirken und die Haftbarkeit der Brühe beeinträchtigen. Diese schädlichen Verbindungen verschwinden zwar im Laufe mehrerer Tage, dann hat aber die Brühe bereits ihre Schwebefähigkeit verloren und ist für Bespritzungszwecke praktisch unbrauchbar. Eine richtig zubereitete Brühe muß nach ihrer Herstellung eine kräftige, tief blaue Farbe besitzen und bei der Prüfung derselben mit blauem Lackmuspapier dieses unverändert blau färben. Wo an Stelle von Lackmuspapier zur Prüfung der Reaktion Phenolphtaleinpapier benützt wird, muß dieses durch die Brühe rot gefärbt werden. Häufig kommt es auch vor, daß trotz strenger Befolgung der gegebenen Vorschriften die Brühe nicht den gewünschten blauen Farbenton, sondern einen Stich ins Grünliche zeigt, ein Umstand, der durch die Beschaffenheit des jeweils verwendeten Kalkes eintreten kann. Es wird dann der Brühe weiter so lange Kalk zugesetzt, bis der tief blaue Farbenton erreicht ist. Da sich die Kupfervitriol-Kalkbrühe bei längerem Stehen schnell zersetzt, muß sie möglichst am Tage der Herstellung verbraucht werden. Um diesen Nachteil zu beheben, werden der Brühe gleich nach ihrer Herstellung 100 Gramm Zucker zugesetzt, wodurch sie sich lange Zeit wirkungsvoll und gebrauchsfähig erhalten läßt.

Zur Ersparnis an Zeit und Arbeit ist es häufig wünschenswert, die Bekämpfung von pilzlichen Parasiten und tierischen Schädlingen gleichzeitig (Schorf und Obstmade) in einem Arbeitsgang vorzunehmen. Das läßt sich erreichen, indem man der Kupfervitriol-Kalkbrühe 100—120 Gramm, bei empfindlichen Sorten nur 80 Gramm Schweinfurtergrün auf 100 Liter Brühe zusetzt. Das Verhalten und die Anwendungsvorschriften der für die Wintermonate erwähnten Pflanzenschutzmittel erfahren natürlich sehr weitgehende Aenderungen, wenn sie im Sommer z. B. zur Bekämpfung der Schorf-, der Schrotschußkrankheit der Kirschen, der Blattfallkrankheit der Beerenobststräucher usw. angewandt werden sollen und werden wir daher zu entsprechender Zeit unsere Leser aufmerksam machen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Veranstaltung einer Vortragsfolge für landw. Beamte

Um den landwirtschaftlichen Nachwuchs beruflich weiterzufördern, beabsichtigt die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, neben den landw. Lehrlingsprüfungen, die alljährlich im Frühjahr und Herbst stattfinden, noch landwirtschaftliche Beamten-(Assistenten-)prüfungen einzuführen. Um aber den Kandidaten für diese Prüfungen einen Ueberblick zu geben, welches Wissen sie bei der Prüfung und als selbständige Beamte aufweisen müssen, um einen landwirtschaftlichen Betrieb auch richtig zu führen, wird die W.L.G. wie wir erfahren, alljährlich eine Vortragsfolge für sie veranstalten, um ihre Kenntnisse auf den verschiedenen Fachgebieten der Landwirtschaft zu erweitern.

Der Beamtenprüfung dürfen sich nur jene Herren unterziehen, die nach zweijähriger Lehrzeit die landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung mit Erfolg abgelegt haben, die eine weitere dreijährige Praxiszeit nachweisen können und dreimal an solchen Vortragsfolgen teilgenommen haben.

Die geplante Tagung mit Vorträgen und Aussprachen wird 3—4 Tage in Anspruch nehmen.

In diesem Jahr wird sie in der zweiten Februarhälfte, voraussichtlich vom 18.—21. Februar, stattfinden. Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos und lediglich für die Mitglieder der W.L.G. bestimmt.

Anmeldungen sind umgehend an die Westpolnische Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Poznań, Piekary 16/17) zu richten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 28. 1., um 10 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 7. 2., um 10 Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen: Ortsgruppe Schwersenz und Umgegend:** Sonnabend, 26. 1., um 4½ Uhr in der Konditorei Lemke, Schwersenz. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Warum Erzeugungssteigerung?" **Ortsgruppe Tarnowo podg. und Umgegend: Generalversammlung** Mittwoch, 30. 1., um 4 Uhr bei Herrn Fengler. 1. Kassenlegung. 2. Vortrag Ing. agr. Karzel über: „Senkung der Wirtschaftskosten durch bessere Fruchtfolge". **Ortsgruppe Ostrowieczno und Umgegend:** Sonntag, 3. 2., um 4 Uhr bei Herrn Krug, Ostrowieczno. Der Geschäftsführer spricht über die Entschuldung der Landwirtschaft.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. Am 31. 1. ist Dr. Klusak von ½10 Uhr ab bei Kern anwesend. Interessenten in Rechtsfragen wollen dorthin kommen. **Bentschen:** Freitag, 25. 1., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 28. 1., bei Fräulein Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 29. 1., von 8—11 Uhr bei Zickermann. **Samter:** 9. 2. bei Girus. **Pinne:** Freitag, 15. 2., bei Boguslawski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 26. 1., bei Kaiser Wintervergnügen. Beginn 6 Uhr. Theatervorführung und Tanz. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige sind herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Samter: Vers.** 26. 1. um 3 Uhr bei Girus. Vortrag Ing. agr. Karzel über: „Senkung der Wirtschaftskosten durch bessere Fruchtfolge". **Ortsgruppe Lubowo-Wartoslaw:** Wintervergnügen Sonnabend, 26. 1., bei Andrzejewski, Wartoslaw. Theatervorführung und Tanz. Beginn 6 Uhr. Mitgl. der Nachbarvereine herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Sliwno: Frauenabteilung:** Abschluß der Vortragsfolge Sonnabend, 26. 1., nachm. mit Vortrag von Schwester Johanna Augustin über „Gesundheitspflege und Hygiene". Sämtl. Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder sind hierzu eingeladen. Anschl. Kaffeetafel. Der Kaffee wird gestiftet. Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Zirke:** Montag, 28. 1., um 11 Uhr bei Frl. Heinzel, Zirke. Besprechung über die Heilhilfe. Alle Mitglieder der Heilhilfskasse werden dringend gebeten, zu der Sitzung zu erscheinen. **Ortsgruppe Duschnik: Frauenabteilung:** Vortragsfolge über „Gesundheitspflege und Hygiene" unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom 28. 1. bis 2. 2., nachm. von 1—5 Uhr. Meldungen werden umgehend an Herrn Anders, Duszniki erbeten. **Kreisgruppe Birnbaum:** Vertrauensmännerversammlung Dienstag, 29. 1., pünktlich 11 Uhr bei Zickermann. Wahl des stellv. Kreisvorsitzenden. Anschließend pünktlich um 11,15 Uhr **Versammlung** 1. Vortrag: Rittergutsbesitzer Lorenz, Kurowo: „Wie zwingt der deutsche Bauer seine Futternot?" (unter besonderer Berücksichtigung der Silage). 2. Der Geschäftsführer spricht über die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft. 3. Geschäftliches. **Kreisgruppe Neutomischel:** Donnerstag, 31. 1., um 2 Uhr bei Eichler, Glinno. 1. Vortrag: Dr. Klusak, Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". 2. Geschäftliches. **Ortsgruppe Mechnacz-Milostowo:** Generalversammlung Sonnabend, 2. 2., um 2,30 Uhr bei Mettchen, Milostowo. 1. Vorstandswahlen. 2. Rechnungslegung. 3. Vortrag. **Ortsgruppe Zirke: Frauenabteilung:** Freitag, 8. 2., um 2½ Uhr bei Frl. Heinzel, Zirke gemütliches Beisammensein und Kaffeetafel. Kaffee ist käuflich zu erwerben. Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Samter:** Versammlung Sonnabend, 9. 2., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag: Dr. Klusak, Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 10. 2., um 3 Uhr bei Trojanowski. Vortrag des Geschäftsführers: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Kirchplatz Borui:** Vom 11. bis 16. 2. findet eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene für die Frauen und Töchter der Ortsgruppe statt. Meldungen sind umgehend an Herrn Stein, Borusa stara, zu richten.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Witoldowo: 28. 1., um 2 Uhr bei Dalüge, Witoldowo. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Brom-

berg über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Biatowież". Auch die Angehörigen werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Włóki:** 29 1., um 2 Uhr, Gasthaus Scheiwe, Włóki Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg über: „Die Sümpfe von Polesien und der Urwald von Biatowież". Zu dieser Versammlung werden auch die Angehörigen freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Exin:** 31. 1., um 3 Uhr, Hotel Rossek, Exin. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". Die Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Lukowiec:** 2. 2., um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Sicienko:** 3. 2. um 2 Uhr, Gasthaus Cordé, Trzemiętowo. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Baehr, Posen, über: „Bauer und Scholle nach dem Erbhofgesetz". Zu den beiden Versammlungen sind auch die Angehörigen freundlichst eingeladen **Ortsgruppe Koronowo: Jungbauernversammlung** 2. 2., um 3 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo. **Ortsgruppe Fordon:** am 2. 2., um 6 Uhr Hotel Krüger, Fordon, Stiftungsfest mit Darbietungen und Tanz. Eintritt 99 Groschen. Sondereinladungen ergehen nicht. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. **Ortsgruppe Jabłówko:** Versammlung 10. 2., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". Hierzu werden auch die Angehörigen eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Gollantsch: Freitag, 25. 1., Winterfest im Schützensaal Gollantsch. Beginn pünktlich 6 Uhr. Anschl. an die Aufführungen Tanz. **Versammlungen: Ortsgruppe Witkowo:** Sonntag, 27. 1., um 2 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Baehr, Posen über: „Das Entschuldungsgesetz". **Jugendgruppe Gnesen:** Sonnabend, 2. 2. (Feiertag), um 3 Uhr in der Loge neben der Post. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Welnau:** Winterfest, 2. 2., im Gasthaus in Rybno mit Theateraufführung und Tanz. Beginn pünktlich 6 Uhr. Mitglieder der Nachbarortsgruppen sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Strelno: Sonnabend, den 26. 1., um 4½ Uhr dritte Schülersitzung des landw. Fortbildungskursus mit Damen bei Kaffeetafel im deutschen Vereinshause. — Donnerstag, den 31. 1., um 4 Uhr Abschlußprüfung im landw. Fortbildungskursus mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein und Tanz im deutschen Vereinshause. **Ortsgruppe Wonorze:** In der Zeit vom 12. Februar bis 22. März d. J. soll im Rahmen der „Welage"-Ortsgruppe von Wonorze und Umg. ein landw. Fortbildungskursus stattfinden. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle Hohensalza und beim Vereinsvorsitzenden A. Friedrich in Wonorze.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 25. 1. und 8 2. **Rawitsch:** 1. und 15. 2. **Versammlungen: Ortsgruppe Rakwitz:** Zusammenkunft mit den Junglandwirten am 25. 1., pünktlich um 3 Uhr. **Kreisgruppe Wollstein:** am 25. 1., um 10.30 Uhr bei Schulz. Vortrag über Viehfütterung von Diplomlandwirt Wiese. Geschäftliches **Ortsgruppe Jablone:** Generalversammlung am 27 1., um 2 Uhr bei Friedenberger. Vortrag, Besprechung über die Veranstaltung eines Wintervergnügens, Kassenbericht, Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder und die Jungbauern sind hierzu eingeladen. Die Zusammenkunft mit den Jungbauern am 25. 1. fällt aus. **Ortsgruppe Kosten:** am 31. 1., um 4 Uhr bei Lurc. Vortrag über Stallhygiene und einige Tierkrankheiten. **Ortsgruppe Mohnsdorf-Storchnest:** Versammlung am 2. 2., um 2 Uhr bei Reich. **Vortrag und Geschäftliches. Gäste können mitgebracht werden. Ortsgruppe Punitz: Wintervergnügen am 2. 2. Beginn um 7 Uhr bei Natajczak, Punitz. Ortsgruppe Olszewo: 3. 2, um 3 Uhr bei Langner. Vorführung der Konservendosen-Verschlußmaschine. Geschäftliche Angelegenheiten. Gemeinsame Kaffeetafel. Kuchen bitten wir mitzubringen. Wir laden hierzu alle Mitglieder und deren Angehörige freundlichst ein. Ortsgruppe Laßwitz: Wintervergnügen am 6. 2. bei Roesler. Ortsgruppe Feuerstein: Wintervergnügen am 9. 2. bei Jastowiak. — Wir brauchen noch einige gute Ackerpferde im Alter von 4—7 Jahren. — Unser Büro ist am Sonnabend geschlossen, damit wir rückständige Arbeiten aus der Woche erledigen können.**

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Czarnikau:** Sonnabend, 26. 1., um 3 Uhr Frauenversammlung mit Kaffeetafel im Hotel Grodzki. Kuchen ist mitzubringen. Es spricht Frl. Busse über „Der durchdachte Haushalt". 111 Lieder nicht vergessen. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Sonntag, 27. 1., um 4 Uhr bei Grams. Gemeinsame Kaffeetafel und Vortrag von Frl. Busse über „Der durchdachte Haushalt". Weiteres wird durch den Vorstand bekanntgegeben. **Kreisgruppe Kolmar:** Durch voraussichtliche Verhinderung einer größeren Zahl von Mitgliedern findet die Kreisversammlung erst am Dienstag, 12. 2., vorm. 10 Uhr im Zentralhotel statt. Die Versammlung und Sprechstunde am 30. 1. fällt also aus. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, 2. 2., um 7 Uhr im Hotel Polski Wintervergnügen mit Darbietungen einer Laienspielgruppe. **Ortsgruppe Romanowo:** Sonntag, 3. 2., um 4 Uhr bei Müller. **Ortsgruppe Czarnikau:** Montag, 4. 2., um 5 Uhr bei Just. Mitglieder, die durch die Geschäftsstelle **Bienenzucker** beziehen wollen, werden gebeten, bis zum 10. 2. eine Bescheinigung vom Schulzen über die Anzahl der vorhandenen Bienenstöcke einzureichen. **Jungbauernversammlung: Ortsgruppe Wischin-Hauland:** Dienstag, 5. 2., um 2 Uhr bei Hüller.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 28. 1., in der Genossenschaft. **Kobylin:** Donnerstag, 31. 1., bei Taubner. **Generalversammlungen,** in denen Ergänzungswahlen für Vertrauensleute und Kassenprüfung vorgenommen werden: **Ortsgruppe Eichdorf:** Sonnabend, 26. 1., um 5 Uhr bei Schönborn. **Ortsgruppe Blumenau:** Sonntag, 27. 1., um 3 Uhr bei Fischer, Rothendorf. **Ortsgruppe Steinitzheim:** Sonntag, 27. 1., um 6 Uhr bei Biadala. In diesen 3 Versammlungen Vortrag von Herrn Kaufmann Bertelt, Pleszew über „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, 3. 2., um 2½ Uhr bei Taubner, Kobylin. **Kreisgruppe Ostrowo:** Montag, 4. 2., um 11 Uhr in Ostrowo. In diesen beiden Versammlungen Vortrag von Dr. Klusak, Posen, über: „Die Entschuldung der Landwirtschaft". Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Dr. Klusak von ½9—½11 Uhr für Interessenten in der Geschäftsstelle zu sprechen ist. **Ortsgruppe Grandorf:** Dienstag, 5. 2., um 4 Uhr bei Frau Günther. **Ortsgruppe Lipowiec:** Mittwoch, 6. 2., um 4 Uhr bei Neumann, Koschmin. **Ortsgruppe Guminitz:** Donnerstag, 7. 2., um 4 Uhr bei Weigelt, Guminitz. **Versammlungen: Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Freitag, 8. 2., um 3 Uhr bei Banaszynski, Gute-Hoffnung. Kassenprüfung. In den Versammlungen am 5., 6., 7. und 8. spricht Dipl. agr. Chudzinski über: „Stallhygiene, ein Mittel gegen die gefährlichen Viehseuchen". **Ortsgruppe Ratenau:** Dienstag, 29. 1., um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau. Kassenprüfung. **Ortsgruppe Wilscha:** Mittwoch, 30. 1., um 3 Uhr bei Haupt, Grünau. Kassenprüfung. **Ortsgruppe Raschkow:** Wintervergnügen Sonntag, 3. 2., mit Theatervorführungen und Tanz und sonstigen Darbietungen. Beginn 6 Uhr.

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen: Ortsgruppe Wissek. Freitag, den 25. 1., um 5 Uhr bei Wolfram. Tagesordnung wird vor der Sitzung bekanntgegeben. **Kreisverein Wirsitz.** Sonnabend, den 26. 1., um 1.30 Uhr in Osiek bei Pazderski. Vortrag Dr. Klusak-Posen über das neue Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft. **Mit Rücksicht auf das aktuelle Thema wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Ortsgruppe Hermannsdorf.** Sprechtag und Sitzung Montag, 28. 1., um 3 Uhr bei Krienke. Landw. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski. **Ortsgruppe Rosmin.** Dienstag, 29. 1., um 2 Uhr bei Brummund. Landw. Vortrag Dipl.-Landw. Chudzinski. Anschließend Sprechstunde. Der Sprechtag am 25. 1. um 2 Uhr bei aus. **Ortsgruppe Lindenwald.** Mittwoch, 30. 1. um 2 Uhr bei Wiśniewski. Vortrag Dipl.-Landw. Chudzinski. Der Sprechtag am 26. 1. fällt demnach aus. **Ortsgruppe Weißenhöhe.** Donnerstag, 31. 1., um 5 Uhr bei Oehlke. Vortrag Dipl.-Landw. Chudzinski. **Ortsgruppe Friedheim.** Freitag, 1. 2., um 5 Uhr bei Vorköper. Vortrag Dipl.-Landw. Chudzinski. **Ortsgruppe Lobsenz.** Dienstag. 5. 2., um 4 Uhr bei Krainick. Tagesordnung: 1) Eröffnung; Mitgliederaufnahme. 2) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 3) Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über das Thema: Erwerbsobst- und Liebhaberobstbau im landw. Hausgarten. Anschließend Kaffeetafel. 4) Geschäftliches. 5) Aussprache. 6) Tanz. Auch die Hausfrauen und Haustöchter sind herzlichst eingeladen. Kuchenspenden sind spätestens am 4. 2. bei Herrn Schellberg abzuliefern.

Verband der Güterbeamten zap. Tow. Zweigverein Posen.

veranstaltet am **Freitag, dem 1. Februar d. Js. abends 8 Uhr** in den Räumen der Loge zu Posen, ul. Grobla Nr. 25, einen Familienabend (Eisbeinessen). Anschl. Tanz. Als Ueberraschung: Eine Theateraufführung. Unsere Herren Chefs sowie die Mitglieder der anderen Zweigvereine und der benachbarten Ortsgruppen der Welage sind nebst Angehörigen hierzu herzlichst eingeladen.

Die erste Generalversammlung des Vereins ehemaliger deutscher Winterschüler Wollstein.

fand am Sonntag, d. 6. Januar, in der dortigen Winterschule statt, zu der sich auch mehrere Gäste eingefunden hatten. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Hermann Linke-Zodyn nowy, erstattete dieser einen Bericht über die Arbeit des Vereins im verflossenen Jahr. Der Verein wurde im vergangenen Jahr gegründet und macht sich zur Aufgabe, durch Vorträge, Erfahrungsaustausch, Anstellung von Düngungsversuchen usw. die Mitglieder beruflich weiter fortzubilden. In der anschließend stattgefundenen Wahl wurden einstimmig wiedergewählt: zum Vorsitzenden Herr Hermann Linke aus Zodyn nowy, zum Schriftführer Herr Rudolf Lüssing aus Widzim, zum Kassenwart Herr Karl Neumann aus Tarnowo. Weiter wurde beschlossen, auch in diesem Jahr einen Studienausflug zu veranstalten und an dem Wintervergnügen der Jugendgruppe Wollstein-Jaromierz der WLG. teilzunehmen.

Sodann berichtete Herr Lüssing über die Ergebnisse seiner Sorten- und Düngungsversuche, und Herr Kulturbaumeister Plate

hielt einen Vortrag über die von der WLG. im Jahre 1934 durchgeführten Futterbauversuche. Beide Vorträge wurden mit reichem Beifall aufgenommen und riefen eine rege Aussprache hervor.

Als Anerkennung für die fachliche Beratung und für die wertvolle Mitarbeit wurde Herrn Plate ein Diplom überreicht und ihm auch von dem Vertreter des Herrn Direktor Perek der Dank ausgesprochen. Um ½7 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Prämiierung von Zuchtstuten.

Wie wir erfahren, erhielten bei der am 4. 12. in Crone stattgefundenen Zuchtstutenprämiierung die Mitglieder der W. L. G. Herr Kaschube-Buschkowo für eine vorgeführte Stute den ersten Preis im Betrage von 75 Zloty und Herr Kortzhals-Wilscha für zwei Stuten den zweiten Preis im Betrage von 37 Zloty.

Wir wünschen den ausgezeichneten Landwirten auch in Zukunft recht gute züchterische Erfolge.

Bekanntmachungen

Betr. die Invaliden- und Altersversicherung der Landarbeiter.

Auf Grund mehrfacher Anfragen geben wir hiermit bekannt, daß in Sachen der Invaliden- und Altersversicherung noch kein neues Gesetz erlassen worden ist. Daher sind weiterhin Invalidenmarken nach den bisher geltenden Sätzen in die Versicherungskarten, für alle in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, einzukleben.

Wegen der Höhe der zu verwendenden Marken bitten wir unsere Bekanntmachungen im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 22 vom 1. Juni 1934 beachten zu wollen.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Einsendung von Saatgutproben zwecks endgültiger Anerkennung

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt in Erinnerung, daß das auf dem Halm im Jahre 1934 anerkannte Sommergetreide für Saatzwecke endgültig erst auf Grund des Ergebnisses der Kornanalyse vom Saatgut anerkannt wird. Der Einsendungstermin für die Proben läuft am 1. Februar d. J. ab. Die zur Untersuchung einzusendenden Proben müssen bei Getreide und Hülsenfrüchten je 1 kg, bei Rübensamen, Klee und Oelfrüchten 500 g und bei Gras- und Gemüsesamen 250 g betragen.

Die Landwirtschaftskammer bemerkt, daß die Proben einen Durchschnitt von der ganzen Partie abgeben sollen, die zum Verkauf vorbereitet wurde. Bei Nichteinsendung der Saatgutproben ist die Durchführung der Untersuchung auf den Gebrauchswert des Saatgutes unmöglich, was eine bedingungslose Aberkennung nach sich zieht.

Wollauktion in Posen.

Die nächste Wollauktion findet am 29. Januar 1935 um 11 Uhr vormittags im Saale der Restauration „Belweder" (ul. Marsz. Focha 18 — Messegelände) statt.

Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung in Posen

Der Ornithologische Verein in Poznań veranstaltet vom 2. bis 4. Februar d. J. in den Hallen des Messeamtes eine große Schau von Geflügel, Kaninchen und Tauben. In Anbetracht der zahlreichen Anmeldungen von über 500 Tieren wird der Besuch sehr empfohlen. Zur bevorstehenden Zuchtperiode bietet sich den Züchtern die beste Gelegenheit zum Ankauf von hochrassigen Tieren zu billigen Preisen.

Fälligkeit der Zinsen für die Nationalanleihe.

Seit Anfang Januar ist ein neuer Zinskupon der Nationalanleihe fällig und kann bei der Bank Polski oder den Finanzämtern eingelöst werden.

Anmeldepflicht von Tierseuchen.

Nach einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 25. 3. 33 (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 226) müssen folgende ansteckende Tierkrankheiten amtlich gemeldet werden:

1. Rinderpest (księgosusz)
2. Lungenseuche des Rindviehs (zaraza płucna bydła rogatego)
3. Maul- und Klauenseuche (pryszczyca)
4. Milzbrand (wąglik)
5. Rauschbrand (szelestnica)
6. Wild- und Rinderseuche (zaraza dziczyzny i bydła)
7. Offene Tuberkulose des Rindviehs (Lungen, Euter, Gebärmutter und Därme) (gruźlica bydła rogatego w postaci otwartej) (płuc, wymienia, macicy i jelit)
8. Rotz bei Einhufern (nosacizna u zwierząt jednokopytowych)
9. Pockenseuche der Schafe (ospa owcza)
10. Beschälseuche der Pferde (zaraza stadnicza u koni)
11. Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs (otręt u koni i bydła rogatego)
12. Räude der Einhufer und Schafe (świerzb zwierząt jednokopytowych i owiec)
13. Tollwut (wściektizna)
14. Schweinepest und -seuche (pomór i zaraza świń)
15. Schweinerotlauf (różyca [czerwonka] świń)
16. Geflügelcholera (cholera drobiu)
17. Influenza (influenza u koni)
18. Ansteckende Blutarmut (niedokrwistość zakaźna koni).

Die Anmeldung soll spätestens innerhalb von 24 Stunden nach der Feststellung der ersten Krankheitserscheinungen durch den Tierbesitzer oder durch jene Personen, die bei Ausübung ihres Berufes (wie z. B. Tierärzte, Fleischbeschauer, Händler usw.) Krankheitserscheinungen von einer der angeführten Krankheiten festgestellt haben, erfolgen. Die Anmeldung einer Krankheit bzw. des Verdachts durch eine der angeführten Personen befreit nicht den Tierbesitzer von der amtlichen Niederlegung der Anmeldung, und umgekehrt sind trotz Anmeldung der Seuche bzw. des Seuchenverdachtes durch den Besitzer die erwähnten Personen von der Eingabe einer amtlichen Meldung nicht befreit. Die Anmeldung kann beim Schulzen, Gemeindevorstand (Stadt oder Land), beim Staatspolizeiposten oder auf dem Starostwo erfolgen. Die erwähnten Aemter schreiben ein kurzes Protokoll über die Anmeldung einer ansteckenden tierischen Krankheit nach vorgeschriebenem Muster nieder, von dem der Anmeldende eine Abschrift erhält. Der Anmeldende soll u. a. angeben, wieviel Stück erkrankt bzw. gefallen sind, welche von den erwähnten ansteckenden Krankheiten angenommen wird, welche Krankheitserscheinungen festgestellt wurden, an welchem Tage und zu welcher Stunde die ersten Krankheitserscheinungen aufgetreten sind, wieviel Tiere in der Wirtschaft sind, ob eigener Zucht oder erworben, wo und wann. Der Anmeldetermin (24 Stunden nach Feststellung der ersten Krankheitserscheinungen) muß unbedingt eingehalten werden, da er unter anderen Folgen einen entscheidenden Einfluß bei der Zuerkennung der Beihilfe bzw. Entschädigung für gefallene bzw. wegen ansteckender Krankheiten geschlachteter Tiere hat.

Welage, Landw. Abteilung.

Vermittlung von Aalbrut.

Die Großpolnische und Pommerellische Fischzuchtgesellschaft (Wielkopolskie i Pomorskie Towarzystwo Rybackie w Bydgoszczy, ul. Zygmunta Augusta Nr. 4) vermittelt auch in diesem Jahr Aalbrut und zwar bei Bestellungen bis zu 1 kg (rund 4000 Stück) zum Preise von 56 zł und bei über 1 kg zum Preise von 52 zł je kg loco Verladestation Bromberg. Die Mindestmenge, die verschickt wird, beträgt ¼ kg. Die Versendung erfolgt in Kisten der Gesellschaft zum ermäßigten Tarif. Anmeldungen werden bis zum 20. 2. 1935 entgegengenommen. Mitglieder von Fischzuchtgesellschaften erhalten 10% Rabatt. Die Aalaufzucht in künstlichen Teichen, die jährlich abgelassen werden, rentiert sich nicht. Hingegen eignen sich gut völlig geschlossene Seen oder solche mit schmalen Zuflüssen mit weichem, schlammigem Untergrund und Pflanzenwuchs unter dem Wasser.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 27. Januar bis 2. Februar 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
27	7,51	16 35	0,31	9.51
28	7,49	16 37	1,48	10.12
29	7,48	16 38	3,7	10.41
30	7,46	16 40	4,24	11,21
31	7,45	16 42	5,32	12.[illegible]0
1	7,43	16 44	6,23	13.39
2	7,42	16 46	7,3	15.9

Achtet auf die Vorräte in den Mieten.

Von den eingemieteten Kartoffeln, Rüben, Stecklingen u. dergl. geht alljährlich ein beträchtlicher Teil durch Frost und Fäulnis verloren. Deshalb darf der Landwirt seine Mietenvorräte, auch wenn Anlagen der Mieten und Aufbringung der Winterdecke sachgemäß erfolgten, nicht ganz sich selbst überlassen. Besonders unnormale Winter geben Veranlassung zu Kontrollgängen. Während man in sehr kalten Wintern häufig gezwungen ist, die Winterdecke vorübergehend durch Stalldung zu verstärken, dürften in recht mild gebliebenen Wintern die Vorräte meist zu warm lagern, was die

Fäulnis sehr begünstigt. Durch Mietenthermometer, die gemeindeweise beschafft werden können, stellt man zweckmäßig wiederholt die Temperatur fest und lüftet, soweit es sich notwendig erweist, die Mieten. Bei den in die Erde versenkten Mieten ist auch auf eingedrungenes Regen- oder Schmelzwasser zu achten. Sind bereits Fäulnisherde festgestellt, deckt man die Mieten bei offenem Wetter zweckmäßig ab und sortiert angefaulte Rüben und Kartoffeln aus und nutzt diese noch durch sofortigen Verbrauch, während der noch einwandfreie Teil an Ort und Stelle wieder eingemietet oder zwecks besserer Kontrolle in die nunmehr teilweise frei gewordenen Keller oder Scheunenbansen abgefahren wird. Es gibt dann im Frühjahr keine bösen Ueberraschungen.

In den Mieten nisten sich aber auch, wenn sonstiges Futter knapp wird, gern Feldmäuse und Erdratten ein und räumen bis zum Frühjahr mit den Vorräten ganz erheblich auf. Das Einschieben von vergifteten Ködern in die Mieten ist mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit derselben für Menschen und Nutztiere nicht zweckmäßig. Einstreuen von Giftkörnern ist schon eher angängig, doch haben die Nager gegen Giftgetreide eine gewisse Abneigung und haben in der Miete, wo ihnen doch der Tisch reichlich gedeckt ist, recht wenig Veranlassung, verdächtige Köder und Giftgetreide zu fressen. Die schädlichen Nager kann man aber auf recht einfache Weise durch Vergasen der Mieten beseitigen. An einem Giebelende der Miete setzt man den mit brennender Patrone gefüllten Gasapparat an ein vorgestoßenes Loch und stößt auch noch an dem anderen Giebelende ein Loch ein, damit Zug entsteht. Die Kartoffeln und Rüben erleiden durch die Vergasung keinen Schaden.

Bewegung für die Pferde im Winter.

Längeres, ununterbrochenes Stehen der Pferde im Stall führt häufig zu plötzlichen, schlagartigen Erkrankungen, wie Nierenschlag und schwarzer Harnwinde. Auch Gehirnkongestionen können vorkommen; desgleichen ist die Rehe (Hufléderhautentzündung) in manchen Fällen darauf zurückzuführen. Die Folgen treten um so sicherer ein, je reichlicher und kräftiger die Pferde gefüttert werden und je mehr Arbeit und Bewegung sie vor dem Stallstehen hatten. Deshalb haben auch die eigentlichen Arbeitspferde und von diesen besonders wieder der schwere Schlag am meisten unter dem ungewohnten Zustande zu leiden. Solche Pferde sollten daher niemals mehrere Tage hintereinander vollkommen unbeschäftigt dastehen. Läßt sich wirklich keine Arbeit für sie finden, so müssen sie wenigstens an jedem Tage zweimal im Freien herumgeführt werden.

Ausdrusch bei strengem Frost

Bei strengem Frost ist der Ausdrusch am reinsten und geht am leichtesten vonstatten. Deshalb sollte man besonders wertvolle Körnerfrüchte, von denen man womöglich das Saatkorn nehmen will, ruhig bis zum Eintreten von Frostwetter im Stroh lagern lassen — vorausgesetzt natürlich, daß sie gut und trocken geerntet worden sind. Es darf dann aber nicht sehr scharf gedroschen werden, da sonst zuviel Körner angeschlagen werden. Bei Frost lassen sich auch die Kleearten am besten ausdreschen, da bei niedriger Temperatur die Hülsen spröde werden und leicht brechen. Kleesamen, der zum Verkauf dienen soll, muß aber noch über eine Enthülsungsmaschine gehen, damit die Hülsen aus dem Samen entfernt werden. Er würde sonst zu unansehnlich bleiben. Die Hülsen und sonstiger Abfall von den Kleeköpfen sind aber ein wertvolles Futter, das in aufgebrühtem Zustande (ebenso wie Serradellasamen-Spreu) auch Zucht- und Jungschweine erhalten können. Solches Futter ist namentlich tragenden Sauen sehr dienlich.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Fruchtfolge beim Weizen. In welchen Zeitbeständen kann man Weizen nach Weizen anbauen?

Antwort: Weizen gehört zu den anspruchvollsten Getreidepflanzen und wird daher nur dann sichere Erträge liefern, wenn sich der Boden im guten Kultur- und Nährstoffzustand befindet. Bei einseitigem Getreidebau kommt es leicht zu einer übermäßigen Vermehrung der typischen Getreidekräuter, wie auch gewisser tierischer und pilzlicher Schädlinge (Fußkrankheiten). Außerdem wird der Boden zu einseitig beansprucht. Doch auch die Bodenqualität und die Ansprüche der einzelnen anzubauenden Sorte spielen hier eine Rolle. Je anspruchsloser die betreffende Weizensorte ist, umso eher nimmt sie mit einer von Natur ungünstigen Vorfrucht vorlieb. Von den Getreidesorten können Gerste und Roggen noch am ehesten als Vorfrüchte von Weizen in Frage kommen. Auf den Weizen folgt am besten eine Hackfrucht oder ein Stickstoffsammler. Zweckmäßigerweise wird man daher jedes 3. oder 4. Jahr Weizen anbauen.

Frage: Fohlenkrankheiten. Meine Stute hatte ein großes Fohlen, das aber sehr schwach war und nicht allein stehen konnte, so daß es am 5. Tage einging. Mir wurde gesagt, es sei eine Lähmung gewesen. Ein anderer Landwirt hatte ein Fohlen von demselben Hengst mit denselben Erscheinungen. Doch blieb das Tier am Leben, weil er geimpft hatte. Da die Stute wieder nach einem anderen Hengst tragend ist, frage ich an, ob auch jetzt eine Impfung erfolgen muß oder ob ich noch abwarten soll.

Antwort: Häufig vorkommende Fohlenkrankheiten sind Fohlenlähme und Paratyphus. Um welche Krankheit es sich in Ihrem Fall handelt, müßte durch eine bakteriologische Untersuchung festgestellt werden. Bei Fohlenlähme müßte eine Impfung mit dem Blut der Mutterstute durch den Tierarzt erfolgen. Bei Paratyphus werden Stute und Fohlen mit entsprechendem Serum geimpft.

Frage: Kalkung zur Luzerne. Muß die Kalkung zur Luzerne 1 oder 2 Jahre vor der Aussaat durchgeführt werden oder kann man es auch noch im Aussaatjahr tun? Welche Kalkmenge soll man geben?

Antwort: Besser ist es, den Kalk schon 1—2 Jahre vor der Luzerneaussaat dem Boden zuzuführen, damit er die ganze Ackerkrume durchdringen kann, was vor allem dann nötig ist, wenn der Boden zur Kalkarmut neigt. Welche Kalkmengen gegeben werden sollen, hängt vom Kalkzustand des Bodens ab. Ist der Boden nicht zu kalkarm, so wird man mit Gaben von 5—10 Ztr. gebranntem Kalk und den doppelten Gaben von kohlensaurem Kalk auskommen.

Frage: Verwertung von Sonnenblumensamen. Ich habe einen Teil meiner Sonnenblumen ausreifen lassen. Empfiehlt es sich, dieselben an Geflügel zu verfüttern oder zu schroten und den Kühen zu geben?

Antwort: Sonnenblumenkörner werden am besten auf einem luftigen Boden getrocknet und an Hühner verfüttert. Besonders während der Zeit der Mauser sind die Hühner für dieses eiweißreiche und fetthaltige Futter sehr dankbar. Die Mauserzeit kann durch dieses Futtermittel abgekürzt werden. Sollte es sich um größere Mengen handeln, so käme eine Verfütterung an Schweine oder Rindvieh in kleineren Mengen in Frage. In diesem Falle müßten die Körner allerdings gequetscht werden. Ein Schroten dürfte sich wegen des hohen Fettgehaltes der Körner kaum ermöglichen lassen. Auch ein Umtausch in einer Oelmühle gegen Oelkuchen wäre zu überlegen.

Fachliteratur

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden. Fünfzehnte neubearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Vierzehnter Band Osu—Por. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1935. — Der 14. Band des Großen Brockhaus beginnt mit der spanischen Bezirksstadt Osuna und endet mit dem Pozellan. Für uns hat dieser Band insofern noch besondere Bedeutung, als er sich sehr eingehend mit Polen, seiner geographischen Lage, seiner Geschichte, seiner Wirtschaft und Kultur beschäftigt und uns einen sehr guten Ueberblick über alles Wissenswerte in dieser Richtung verschafft. Aber auch andere Landgebiete und Länder, wie Ozeanien, Paraguay, Persien usw. werden in diesem Band behandelt. Sehr eingehend ist auch die Photographie erörtert. Den Landwirt werden die Ausführungen und vielen Bilder über Pferderassen, Pflanzen und Pflanzenkrankheiten, über Pflüge und Pflugarbeiten u. a. m. interessieren.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 22. Januar 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 97.25
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. .... 50—.%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 48.25%
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8,90 zł früher 8) 48.25%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.60 zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 65.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. Januar 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe 65.50—66.50—66.25
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) zł .. 47.25
100 deutsche Mark .... zł 212.70
100 franz. Frank. ...... zł 34.94
1 Dollar (Kabel) = .. zł 5.31 3/8
1 Pfd. Sterling = ... zł 25.95
100 schw. Franken = zł 171.45
100 holl. Guld. = ... zł 357.95
100 tschech. Kronen .. zł 22.13

(Fortsetzung auf Seite 58)

Ausweis des auf dem Stamme bedingungsweise durch die Grosspolnische Landwirtschaftskammer im Jahre 1934 anerkannten Sommergetreides und anderer Pflanzen.

Die endgültige Anerkennung erfolgt erst auf Grund der Untersuchungen im Laboratorium und der günstigen Ergebnisse über die Beurteilung des Gebrauchswertes des Saatgutes. Der Produzent garantiert dem Käufer die Identität der Sorte und der Absaat, die Art der Absendung sowie den Gebrauchswert des Saatgutes in Übereinstimmung mit den Anerkennungsvorschriften der Großpolnischen Landwirtschaftskammer. Der Käufer hat die Möglichkeit, den Saatgutwert der anerkannten Sämereien festzustellen. Zu diesem Zweck muß er die Vorschriften, die auf dem grünen Etikett enthalten und jedem Sack mit anerkanntem Saatgut angeheftet sind, befolgen.

Gut	Post	Kreis	Bahnstation	Absaat	Fläche ha
v. Stieglers roter grannenloser Weizen					
Sobótka	Sobótka	Ostrów	Bronów	Orig.	3,00
Heines Kolben-Weizen					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	6,00
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	Orig.	4,00
Lipie	Gniewkowo	Jnowrocław	Gniewkowo	II.	5,00
Marszew	Pleszew	Jarocin	Pleszew	II.	4,50
Brody	Brody Pozn.	Nowy Tomyśl	Opalenica	II.	10,00
Objezierze	Oborniki	Oborniki	Wargowo	II	5,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	II.	4,75
Słupia Wielka	Środa	Środa	Środa	II.	6,00
Hildebrands Grannen-Weizen					
Przebędowo	Mur. Goślina	Oborniki	Mur. Goślina	I.	1,00
Kleszczewo	Kostrzyn	Środa	Paczkowo	Orig.	15,00
Pierzchno	Szlachcin	Środa	Środa	I.	6,00
Hildebrands S. 30					
Drzewce	Poniec	Gostyń	Poniec	I.	6,00
Czacz-Białcz	Kościan	Kościan	Kościan	II.	4,00
Objezierze	Oborniki	Oborniki	Wargowo	I.	5,00
Kleszczewo	Kostrzyn	Środa	Paczkowo	Orig.	13,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	II.	6,50
Gutowo Wielkie	Września	Września	Gutowo Wkp.	II.	5,00
Antoniner Braugerste S.W.H.N.					
Antoniny	Leszno	Leszno	Leszno	Orig.	2,00
Ackermanns Bavaria-Gerste					
Kotowiecko	Kotowiecko	Jarocin	Ociąż	I.	5,00
Ackermanns Danubia-Gerste					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	Orig.	8,00
Kotowiecko	Kotowiecko	Jarocin	Ociąż	I.	5,00
Grobia	Sieraków	Międzychód	Sieraków	I.	0,50
(Nowaczyński) Szczepice	Kcynia	Szubin	Szczepice	II.	12,00
Hildebrands Elka-Gerste					
Kleszczewo	Kostrzyn	Środa	Paczkowo	Orig.	2,00
Egelfinger Hado-Gerste					
Markowice	Mątwy	Mogilno	Mątwy	II.	16,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	II.	8,00
Hanna-Gerste aus Gola					
Gola	Gostyń	Gostyń	Gola	Orig.	5,00
Hildebrands Hanna-Gerste					
Kleszczewo	Kostrzyn	Środa	Paczkowo	Orig.	8,00
Baborówko	Szamotuły	Szamotuły	Szamotuły	I.	9,00
Ackermanns Isaria-Gerste					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	Orig.	8,00
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	8,00
Kotowiecko	Kotowiecko	Jarocin	Ociąż	I.	6,25
Obra	Golina	Krotoszyn	Golina	II.	12,50
Pierzchno	Szlachcin	Środa	Środa	II.	5,00

Gut	Post	Kreis	Bahnstation	Absaat	Fläche ha
Svalöfs Überwinder-Hafer					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	3,50
Dobrydział	Podzamcze	Kępno	Podzamcze	II.	7,00
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	Orig.	10,00
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	I.	10,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	I.	4,50
Zeitiger Solatscher (früher W. O. 3) Hafer der Pos. Univ.					
Jankowice	Tarnowo Podg.	Poznań	Kaźmierz	Orig.	0,93
Gerstenbergs grüne Folge erbsen					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	3,00
Czacz-Białcz	Kościan	Kościan	Kościan	II.	6,75
Obra	Golina	Krotoszyn	Golina	II.	23,00
Śliwno	Duszniki	Nowy Tomyśl	Opalenica	II.	3,00
Chrząstowo	Nakło n/Not.	Wyrzysk	Nakło n/Not.	Orig.	29,95
Wronower Perle					
Czacz-Białcz	Kościan	Kościan	Kościan	III.	10,00
Kobylin St.	Kobylin	Krotoszyn	Kobylin	III.	5,00
Wronów	Koźmin	Krotoszyn	Wolenice	Orig.	57,50
Hildebrands Viktoria-Erbsen					
Brody	Brody Pozn.	Nowy Tomyśl	Opalenica	I.	10,00
Kleszczewo	Kostrzyn	Środa	Paczkowo	Orig.	12,50
Pierzchno	Szlachcin	Środa	Środa	I.	3,00
Strzeszki	Środa	Środa	Środa	I.	6,00
Sękowo	Podrzewie	Szamotuły	Pólko	I.	2,00
Słupia Wielka	Środa	Środa	Środa	I.	6,25
Łagiewniker Viktoria-Erbsen					
Czacz-Białcz	Kościan	Kościan	Kościan	III.	4,00
Łagiewniki	Kobylin	Krotoszyn	Kobylin	Orig.	53,00
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	I.	1,00
Mahndorfer Viktoria-Erbsen					
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	I.	12,00
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	13,50
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	Orig.	37,00
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	I.	16,00
Starkówiec	Kobylin	Krotoszyn	Kobylin	I.	6,50
Starkówiec	Kobylin	Krotoszyn	Kobylin	III.	5,00
Śliwno	Duszniki	Nowy Tomyśl	Opalenica	II.	3,00
Puszczykowo-Zaborze	Kostrzyn	Poznań	Kostrzyn	III.	16,25
Gostkowo	Miejska Górka	Rawicz	Krobia	I.	9,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	I.	7,00
Schmalblättrige weißkörnige Włoszanowoer Lupine					
Włoszanowo	Janowiec	Znin	Janowiec	Orig.	1,00
Mahndorfer Viktoria-Mohn					
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	Orig.	6,00
Wonieść	Bojanowo St.	Kościan	Bojanowo St.	I.	9,00
Sowiny	Bojanowo Pozn.	Rawicz	Poniec	I.	7,00

Die Aufgaben der Jungbauern.

Jedem von uns stehen nicht nur Rechte sondern auch Pflichten gegenüber dem Ganzen zu. Die Pflicht besteht zunächst im Dienen. Wer ein Amt übernimmt, ist Dienstwalter dieses Amtes und muß es daher nach bestem Wissen und Gewissen versehen. Das gilt auch für den Jungbauern und die Jungbäuerin, die doch ebenfalls verschiedenen Gemeinschaften, wie: Volks-, Dorf-, Glaubens- und Berufsgemeinschaft angehören. Sie müssen sich daher rechtzeitig vorbereiten, wenn sie ihre Pflicht im Gemeinschaftsleben später richtig erfüllen sollen.

Die Vorbereitung für die Arbeit im Rahmen der Berufsgemeinschaft ist den Jugendgruppen vorbehalten. Im Kreise Birnbaum z. B. bestehen 4 solcher Jugendgruppen, die vor einigen Wochen gemeinsam getagt haben, um ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Anregungen zu sammeln. Die Aussprache ergab, daß die berufliche Arbeit noch nicht in ausreichendem Maße gepflegt wird. Man kam gewöhnlich über die den Jahreszeiten angepaßten Themen, wie: Frühjahrs- und Herbstbestellung, Düngung, Jungvieh- oder Fohlenaufzucht nicht hinaus. Eine systematische Fortbildungsarbeit konnte vor allem deshalb nicht durchgeführt werden, weil es an einem festen Arbeitsprogramm fehlte. Das muß hier ausgesprochen werden, weil die Jugend nur zu leicht ernsterer Arbeit ausweicht und sich in Kleinigkeiten verliert. Und mit Recht heißt es in einem alten Sprichwort: „Nach Freude stets die Jugend strebt, mit Sorgen weises Alter lebt." Es muß daher ganz besonders in den Jugendgruppen planmäßig vorgegangen werden und die Jugendgruppen müssen Richtlinien erhalten, wie ein Arbeitsprogramm aufzustellen wäre.

Das Lernen tut der heutigen Jugend sehr not. Ein Sprichwort lautet daher:

„Wappne dich mit Weisheit, Jüngling; die Blume der Jugend verblüht." Und: „In der Jugend etwas lernen, ist der beste Notpfennig." Die Gelegenheit zu lernen, soll daher in den Jugendgruppen soweit wie möglich genutzt werden; denn hier soll die Jugend durch straffe Selbsterziehungsarbeit für ihren Beruf und für die Arbeit in der Berufsorganisation ausgebildet werden. Unsere Jugend besitzt für die Fachvorträge in den Ortsgruppen oft deshalb wenig Interesse, weil sie nicht immer in der Lage ist, den Ausführungen gedanklich zu folgen. Darum ist es gut, wenn die Jungbauernschaft sich mit den Grundzügen ihres Berufes selbst vertraut macht. Das kann durch Selbststudium, durch den Gedanken- und Erfahrungsaustausch in den Jugendgruppen erreicht werden.

Wie soll diese Fortbildungsarbeit in den Jungbauerngruppen vor sich gehen? Es kann folgender Weg gewählt werden. Der Vorsitzende stellt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung unter anderem den Punkt: „Verteilung der Arbeitsgebiete". Als Arbeitsgebiete wären folgende zu nennen: Hof- und Hauswirtschaft, Scholle, Tiere, Grünland, Wald und Wild, Bauernkultur, Sitten und Bräuche und sonstige wichtige Wissensgebiete. Es werden sich also genug Arbeitsgebiete, die für alle Mitglieder einer Jugendgruppe ausreichen, ergeben, wenn man sich das Arbeitsprogramm mal durchdenkt. Die einzelnen Gebiete können unterteilt werden und die Jungbauern werden, je nach Veranlagung und Begabung jenes wählen, das ihnen am meisten liegt. Hauptsache ist, daß jeder sein Steckenpferd zum Reiten bekommt. Sollte es gelingen, jeden einzelnen für ein bestimmtes Arbeitsgebiet zu gewinnen, für das er sich besonders interessieren und von Zeit zu Zeit darüber berichten würde, so dürfte kaum ein Mangel an Vortragenden in den Jugendgruppen entstehen. Vortragende, die sich besondere Kenntnisse erworben haben, können mit den Nachbargruppen ausgetauscht werden. Auch ist die Hinzuziehung von erfahrenen Praktikern bei Wirtschaftsbesichtigungen, Flurschauen, Tierbeurteilungen usw. sehr erwünscht.

Nicht nur ein Arbeitsprogramm, sondern auch ein Versammlungsplan soll für mehrere Monate aufgestellt werden. Beide können der zuständigen Geschäftsstelle bzw. dem Kreisgruppenvorsitzenden zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Versammlungsplan wird die Daten, das Versammlungslokal und die Hauptthemen der geplanten Veranstaltungen zu enthalten haben. Die Ausgestaltung kann ruhig frei bleiben, doch sollte an den Terminen nach Möglichkeit festgehalten werden, damit den interessierten Stellen der Besuch ermöglicht wird. Als Versammlungslokal für die Landjugend ist natürlich ein Bauernhaus besser geeignet als ein Gasthaus. Etwas Gesang, Gedichte und Volkstanz kann auch eine Jungbauernversammlung pflegen, doch das Lernen gehe voran, denn: Jugend ist Saatzeit.

Da nun das Landw. Zentralwochenblatt eine besondere Beilage für die Landjugend führt, müßte auch die Jugend sich für das Blatt mehr interessieren und es wäre gut, wenn der Bücherwart der Gruppe eine Sammlung des Zentralwochenblattes verwalten würde. Ja noch anregender wäre es, wenn er in der Lage wäre, zu jeder Sitzung einen kurzen hinweisenden Bericht über die wichtigsten Beiträge im Blatt zu geben.

Der Aufgaben, die des pflichtbewußten Jungbauern und der Jungbäuerin harren, gibt es viele, darum frisch ans Werk. Denn:

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
Das Alter erntet Früchte;
Wer jung nicht, was er sollte tat,
Des Hoffnung wird zunichte.

M. Z.

Feld- und Schlagkontrolle im Kleinbetrieb.

In Nummer 2 unseres Blattes haben wir einen Artikel über Feld- und Schlagkontrolle von Herrn Dr. Wagner-Breslau veröffentlicht, in dem ausgeführt wird, wie wichtig es für eine richtige Beurteilung des Bodens und der getroffenen Maßnahmen, sowie für die Sammlung von Erfahrungen ist, eine laufende Schlagchronik zu führen. Die in diesem Artikel gemachten Vorschläge sind an erster Stelle für den größeren Besitz bestimmt. An dieser Stelle soll dargelegt werden, wie eine Schlagkontrolle im Kleinbetriebe geführt werden sollte. Denn auch dem kleinen Landwirt wäre sehr gedient, wenn seine Vorfahren ihre Erfahrungen und Beobachtungen auf ackerbautechnischem Betriebe aufgezeichnet hätten; er brauchte heute nicht wieder dasselbe Lehrgeld zu zahlen, für das bereits seine Ahnen oft aufkommen mußten. Solche Aufzeichnungen können dem Landwirt Anhaltspunkte für ackerbauliche Maßnahmen und überhaupt für die ganze Betriebsführung geben und ihn vor manchem Wirtschaftsfehler bewahren. So wäre es z. B. für den Betriebsleiter sehr wertvoll, wenn er wüßte, welche Erträge von den Kulturpflanzen, die später aus irgendwelchem Grunde aufgegeben wurden und heute wieder eingeführt werden sollen, seinerzeit in der Wirtschaft erzielt wurden oder welche Erträge einzelne Sorten gebracht haben, oder wie sich die Schwankungen des Bodens auf die Erträge ausgewirkt haben usw.

Ebenso, wie wir eine genaue Leistungskontrolle in der Viehzucht, vor allem beim Milchvieh, durchführen, ebenso sollten wir die Leistungsfähigkeit und den Wert unserer Schläge kennen. Dazu ist eine ständige Beobachtung und Kontrolle des Bodens erforderlich. Nähere Aufzeichnungen über diese Kontrolle werden in ein Schlag- und Feldbuch eingetragen. Da ein solches Buch für viele Jahre ausreichen soll, muß es fest gebunden, genügend stark sein und gewissenhaft geführt werden. Die Seiten werden nummeriert und die erste Seite für das Inhaltsverzeichnis freigehalten. Anschließend kann eine Skizze über die Lage und Größe der einzelnen Schläge folgen. Für jeden Schlag werden mehrere Blätter — etwa 4 — bestimmt, damit durch möglichst viele Jahre die Eintragungen vorgenommen werden können. Eine Seite dürfte für die Eintragungen von 4 Jahren genügen. Außerdem muß das Schlagbuch noch einige Blätter für übersichtliche Zusammenstellungen, wie jährliche Durchschnittserträge der einzelnen Früchte

usw. enthalten. Man beschränkt sich nicht allgemein auf die Ackerschläge, sondern auch die Wiesen- und Weidenflächen werden in das Schlagbuch aufgenommen. Als zweckmäßig hat sich folgende Einteilung bewährt, die aber auch je nach Wunsch abgeändert werden kann.

Feld, Größe (Bezeichnung des Schlages)

Jahr	Frucht	Düngung je ha	Bemerkungen über Bestellung, Pflege, Arbeiten, Ernten, Ertrag
1932	Hafer (Pektuser) Gelbhafer	1 dz 40 proz. Kali 1 dz Superphosphat 1 dz schwefel. Ammoniak	25. 10. tiefgepflügt 29. 3. gegrubbert 30. 3 geeggt 3 4. gesät 6. 6. gehackt 4. 8 geerntet Ertrag 20,5 dz je ha
1933	Viktoria-Erbsen	20 kg Kalksalpeter 1½ dz 40% Kali 1 dz Thomasmehl	30. 8 Stoppel geschält 30 10 tief gepflügt 25. 3. geschleppt 28. 3. geeggt 30. 3. gesät 30. 4 gehackt (Hand) 7. 8. geerntet Ertrag 18,3 dz je ha
		usw.	

Neben diesen Aufzeichnungen können natürlich auch noch andere Angaben, wie Witterungsverlauf, Entwicklung der betr. Kulturpflanzen, Auftreten von Schädlingen, Qualität der Ernte usw. geführt werden. Will der Landwirt die Regenmenge feststellen, so kann er sich, wenn er keinen Regenmesser kaufen kann, einen solchen aus einer Flasche konstruieren. Nähere Anweisungen erteilt auf Wunsch die WLG. Die Feststellung der Regenmenge ist besonders in den Sommermonaten wichtig, da ihre Menge und Verteilung entscheidenden Einfluß auf die Höhe der Erträge hat. Wir können aus der Niederschlagstabelle auch noch nach Jahren ersehen, warum die Ernte in bestimmten Jahren schlecht war. —

Anschließend an die Uebersicht über die einzelnen Felder folgt eine Zusammenfassung der Durchschnittserträge von den einzelnen Jahren etwa nach folgendem Schema:

Durchschnittsertrag Doppelzentner je Hektar im Jahr.

Früchte	1931	1932	1933	1934
Winterweizen	18,5	23,7	24,3	22
Winterroggen	16,4	16,2	20,5	18

usw. Man läßt auch etwas Raum für die Eintragungen von Früchten, die man vielleicht später wird anbauen wollen. —

Wenn wir uns in die Angaben eines solchen Schlagbuches näher vertiefen, so werden wir noch andere Vorteile aus ihm ersehen. Wir werden ein sehr wertvolles Lehrbuch in ihm entdecken, das man allerdings richtig zu lesen und zu beurteilen verstehen muß. Wir können an Hand der erzielten Erträge beobachten, wie sich einzelne von uns getroffene Maßnahmen, wie z. B. Kalkung, Drainage, Stallmist- und künstliche Düngergaben, Neuansaat einer Wiese, Kompostierung usw. auf die Erträge ausgewirkt haben. Mit dem Schlagbuch wollen wir also eine laufende Ackerkontrolle erzielen, um festzustellen, wie unsere Böden auf die verschiedenen Maßnahmen, die wir getroffen haben, reagieren und wie sich von uns unabhängige Einflüsse auf ihre Erträge auswirken.

Welage, Landw. Abteilung.

Wir singen . . .

Hie kann nicht sein ein böser Mut
Wo da singen Gesellen gut;
Hie bleibt kein Zorn, Zank, Haß noch Neid
Weichen muß alles Herzeleid.

Die meisten Menschen singen heutzutage nicht mehr. Dafür werden mancherlei Gründe angeführt. Welche meinen, daß Arbeitslosigkeit und die Not um das tägliche Brot manchen Mund verstummen ließ, was hier und da sicherlich zutrifft; andere meinen, daß überhaupt die Not der Zeit fröhliches Singen zumeist ersticke. Man überläßt den Gesang den Gesangvereinen. Dem Volke selbst geht und ging schon lange Singen und Volkslied verloren. Aus einer Sache des ganzen Volkes wurde eine Vereinsangelegenheit. Statt daß Volkslieder alle sangen, wurden sie von Vereinen bei Stiftungsfesten und anderen Gelegenheiten vorgetragen, und die Sänger ob ihrer Leistung bestaunt und beklatscht — — auch heutzutage noch eine allen bekannte Erscheinung.

Dazu stellen wir fest: Diese betrübliche Entwicklung kann darum nicht mit der Not der Zeit begründet werden, weil sie bereits Jahrzehnte vor dem Weltkriege einsetzte — eben zu einer Zeit, da es uns sehr gut ging. Dagegen lehrt die Geschichte unseres Volkes umgekehrt — und dies wird durch den gewaltigen Umbruch unserer Tage durchaus bestätigt —, daß Notzeiten, aus deren Spannungen sich bereits neues Leben ankündigt, geradezu ein neues Volkslied hervorbringen, und alle, die davon ergriffen werden, heben ein neues Lied an.

Das geschieht überall dort, wo die Not die Menschen nicht auseinanderreißt, sondern zusammenschmiedet und sie gemeinsam die Not überwinden läßt. Das sind die Zeiten, in denen uns die herrlichsten und kraftvollsten Weisen geschenkt wurden, und das geschieht auch heute. In Liedern solcher Zeiten gibt es ein unmittelbares Verstehen und über die Jahrhunderte hinweg. Und das sind die Lieder, die wir singen: Lieder, die uns mitten hineinstellen in großes Erleben unseres Volkes in Vergangenheit und Gegenwart. Gleichwohl ist es nicht das lärmende und aufdringliche Lied, das viel von sich hermacht und doch hohl ist, welches wir suchen und singen, sondern das Lied, das uns zu den ewigen Quellen unseres Daseins führt, das in der Stille gewachsen und gereift, und in dem Gluthauch der Kampfzeiten erprobt und erhärtet ist. Das wollen wir singen, alle Volksgenossen ausnahmslos. Der vorangestellte alte Spruch Luthers ist von „gutsingenden Gesellen" viel tausendfach als zutreffend erprobt worden. Unsere Lieder sind eine Kraftquelle, die wir uns alle neu erschließen wollen. Wie das geschehen kann, davon später. **Helmut Franke.**

Hausbrot.

„Wer das Brot über Nacht ausgehen läßt,
dem geht der Segen im Hause aus."

Das „liebe Brot", vor allem das schwarze, wurde immer heilig gehalten. Das weiße galt auf dem Lande mehr als Leckerbissen; das Hausbrot, wie man das schwarze nennt, hat mehr kernige Kraft und geheimnisvolle Wirkung. Auf dem Lande schneidet man kein Brot an, ohne es mit dem Zeichen des Kreuzes dreimal zu versehen, damit es der Herr segne und es ergiebig sei; hat ja der Herr auch das Brot gesegnet, ehe er es verteilte. Im Hausbrot steckt der Hausgeist, der den Bewohner des Hauses draußen in der Fremde behütet, ja die Fremde zur Heimat macht; es bewahrt, wenn man ein Stück davon mitnimmt, vor Heimweh, vor Langeweile. Es schützt gegen den Teufel, gegen die Hexen, die Feindinnen des Brotes sind, und gegen Gespenster. Jedes Wasser, so ungesund es auch wäre, verliert seine Schädlichkeit, wenn man Brosamen hineinwirft.

Das Brot soll heilig gehalten werden. Man soll sich hüten, auch nur Brosamen auf den Boden fallen zu lassen. Wenn Brot zu Boden fällt, soll man es sogleich aufheben und dreimal küssen. Es gilt als Sünde, die mit Armut bestraft wird, wenn man Brot, das man auf dem Boden liegen sieht, nicht aufhebt. „Wer fortwirft Brot, leidet im Alter Not." Im Harzgebirge hat einst ein Knabe Brot mit Füßen getreten, da ist Blut herausgeflossen und hat die Erde rot gefärbt. In alten Sagen wird das Brot des Reichen, der sich weigert, es mit dem Unglücklichen zu teilen, zu Stein. Das Brot darf nicht auf der oberen Rinde liegen, sonst flieht Glück und Segen aus dem Hause oder es entsteht Zank. Aus Brot Kügelchen machen und damit spielen, hält das Volk für schwere Sünde. Auch darf man das Messer nicht im Brot stecken lassen, weil es den armen Seelen wehtut.

Josef Weigert.

Die zwei Pflüge.

In einer Scheune lag versteckt
ein Pflug, schon ganz mit Rost bedeckt;
er sah mit Neid und stillem Gram,
wenn blank und glänzend alle Nacht
sein Bruder von dem Felde kam.
Da fragt' er einst mit trübem Sinn:
„Wie kommt's, daß ich so rostig bin,
indes du glänzest voll von Pracht?
Bin doch vom gleichen Stoff gemacht!"
„Sieh, lieber Freund," versetzte der,
„mein Glanz kommt von der Arbeit her."

Ignaz Franz Castelli.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 50—51.

Wollstein: 25. 1. **Koronowo:** 2. 2. **Gnesen:** 2. 2. **Wischin-Hauland:** 5. 2.

	P.S.G. vierzeilige Nordlandgerste				
Przebędowo	Mur. Goślina	Oborniki	Mur. Goślina	Orig.	2,50
	Laschke Tibetaner zweizeilige „Orkisz“ Nacktgerste				
Góreczki	Borzęciczki	Krotoszyn	Borzęciczki	Orig.	8,00
	Putz's Gerste				
Rucewko	Złotniki Kuj.	Inowrocław	Złotniki Kuj.	Orig.	5,00
	Szelejewoer Braugerste S.W.H.N.				
Szelejewo	Szelejewo	Gostyń	Szelejewo	Orig.	5,00
Antoniny	Leszno	Leszno	Leszno	Orig.	1,00
	Putz's Gerste				
Rucewko	Złotniki Kuj.	Inowrocław	Złotniki Kuj.	Orig.	10,00
	Svalöfs Goldgerste				
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	I.	9,00
Marszew	Pleszew	Jarocin	Pleszew	II.	4,00
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	Orig.	10,00
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	I.	10,00
	Svalöfs Überwinder				
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	Orig.	3,00
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	I.	3,00
	Antoniner Weißhafer S.W.H.N.				
Antonin	Leszno	Leszno	Leszno	Orig.	2,00
	Antoniner Gelbhafer S.W.H.N.				
Antoniny	Leszno	Leszno	Leszno	Orig.	1,00
	Svalöfs weißer Adler-Hafer				
Dobrydział	Podzamcze	Kępno	Podzamcze	I.	2,50
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	I.	5,00
Starkówiec	Kobylin	Krotoszyn	Kobylin	I.	2,50
Konarzewo	Dopiewo	Poznań	Dopiewo	I.	3,00
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	Orig.	5,00
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	I.	3,00
	P.S.G. Goldkornhafer				
Rakojady	Skoki	Wągrowiec	Roszkowo	Orig.	4,00
	Svalöfs Ligowo II Hafer				
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	Orig.	5,00
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	I.	5,00
Białokosz	Nojewo	Międzychód	Kikowo	I.	1,00
Wełna	Parkowo	Oborniki	Parkowo	I.	1,75
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	I.	5,00
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	I.	2,50
Chwaliszewo	Smogulec	Szubin	Kcynia	Orig.	5,00
Gutowo Wielkie	Września	Września	Gutowo Wkp.	I.	3,00
	Lochows gelber Petkuser Hafer				
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	II.	3,50
Charcice	Chrzypsko	Międzychód	Ryżyn	I.	12,00
Grobia (Nowaczyński)	Sieraków	Międzychód	Sieraków	I.	1,00
Niemierzewo	Lubosz	Międzychód	Lubosz	Orig.	7,50
Rokietnica	Rokietnica	Poznań	Rokietnica	Orig.	12,00
Gostkowo	Miejska Górka	Rawicz	Krobia	Orig.	5,00
Nagradowice	Tulce	Środa	Kórnik	I.	9,75
Graboszewo	Wapno	Żnin	Wapno	II.	5,00
	Sobieszyński-Hafer				
Przybroda	Rokietnica	Poznań	Przybroda	II.	5,00
	P.S.G. Silberhafer				
Przebędowo	Mur. Goślina	Oborniki	Mur. Goślina	Orig.	1,50
Przebędowo	Mur. Goślina	Oborniki	Mur. Goślina	I.	9,00
Gutowo Wielkie	Września	Września	Gutowo Wkp.	I.	2,00
	Svalöfs Goldregen-Hafer				
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	Orig.	7,50
Kopaszewo	Jerka	Kościan	Kościan	I.	5,00

	Sommerraps				
Wituchowo	Kwilcz	Międzychód	Wituchowo	örtl.	2,00
Kościanki	Wólka	Września	Strzałkowo	örtl.	2,00
	Państwowy Instytut Naukowy Gospodarstwa Wiejskiego, Ekspozytura Wydziału Hodowli Roślin w Bydgoszczy				
	Früher Bromberger Mais 22 (Kukurydza „Bydgoska Wczesna Nr. 22“)				
—	Bydgoszcz	Bydgoszcz	Bydgoszcz	Orig.	0,33
	Laschke Góreczki-Mais				
Góreczki	Borzęciczki	Krotoszyn	Borzęciczki	Orig.	8,00
	Blecker-Kohlsaat Halbzucker-Futterrüben „Substantia“				
Słupia Wielka	Środa	Środa	Środa	Orig.	29,00
	Rotklee „Borsukowiecka“				
Czacz-Białcz	Kościan	Kościan	Kościan	weitere	5,00
	Rotklee „Gloria“				
Objezierze	Oborniki	Oborniki	Wargowo	weitere	6,25
	Ungarische Luzerne				
Brzezie	Pleszew	Jarocin	Pleszew	I.	3,75
Drzeczkowo	Osieczna	Leszno	Lipno Nowe	örtl.	5,00
	Mahndorfer Luzerne				
Lipie	Gniewkowo	Inowrocław	Gniewkowo	Orig.	2,25
	Prowencer Luzerne				
Olszowa Podm.	Kępno	Kępno	Kępno	örtl.	1,00
	Państwowy Instytut Naukowy Gospodarstwa Wiejskiego, Ekspozytura Wydziału Hodowli Roślin w Bydgoszczy				
	Bromberger Serradella (Seradela Bydgoska)				
—	Bydgoszcz	Bydgoszcz	Bydgoszcz	Orig.	0,40
	Lein „Wielkolen Rogaliński“				
Jeżewo	Borek	Gostyń	Borek	Orig	6,00
	Lein (Landsorten)				
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	(ungar.)	2,00
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	(oberschles.)	3,00
Ciołkowo	Krobia	Gostyń	Krobia	(Rigaer)	5,00
Markowice	Mątwy	Mogilno	Mątwy	örtl.	5,00
Józefinowo	Parkowo	Oborniki	Parkowo	(Bombay)	10,00
Wełna	Parkowo	Oborniki	Parkowo	(Bombay)	2,00
Puszczykowo-Zaborze	Kostrzyn	Poznań	Kostrzyn	(Bombay)	8,00
Konarzewo	Dopiewo	Poznań	Dopiewo	Wilnaer	2,50
Strzeszki	Środa	Środa	Środa	örtl.	2,50
Pniewy-Zamek	Pniewy	Szamotuły	Pniewy	örtl.	1,00
	Wilnaer Braunsoja				
Gozdowo	Września	Września	Września	weitere	2,00
	Schwarzsoja B.S. 777				
Ferma Szkoły Roln.	Międzychód	Międzychód	Międzychód	weitere	0,25
	Gräser				
	Ital. Raygras				
Włoszanowo	Janowiec	Żnin	Janowiec	Auslese	10,00
	Engl. Raygras				
Włoszanowo	Janowiec	Żnin	Janowiec	Auslese	4,00
	Timothee (Wiesenlieschgras)				
Włoszanowo	Janowiec	Żnin	Janowiec	Auslese	4,00
	Wiesenfuchsschwanz				
Włoszanowo	Janowiec	Żnin	Janowiec	Auslese	2,00
	Gewöhnliches Kammgras				
Włoszanowo	Janowiec	Żnin	Janowiec	Auslese	1,00

(Fortsetzung von Seite 53)

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 22. Januar 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	3.074	100 Złoty = Danziger Gulden	57.85
1 Pfd.Stlg. = Danz. Guld.	$15.02\frac{1}{2}$		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. Januar 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.21	1 Dollar = deutsch. Mark	2.50
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000	$110\frac{1}{8}$
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.20	Dresdner Bank	80.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.06	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	79.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(16. 1.) $5.34\frac{1}{2}$	(19. 1.) 5.30[illegible]/8	(16. 1.) 171.44	(19. 1.) 171.45
(17. 1.) $5.34\frac{3}{4}$	(21. 1.) $5.30\frac{7}{8}$	(17. 1.) 171.44	(21. 1.) 171.46
(18 1.) $5.30\frac{3}{4}$	(22. 1.) $5.31\frac{3}{8}$	(18. 1.) 171.44	(22. 1.) 171.45

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

16.—17. 1. 5.33, 18. 1. 5.325, 19. 1. 5.307, 21. 1. 5.30, 22. 1. 5.31.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 23. Januar 1935.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage in **Hülsenfrüchten, Sämereien** und **Oelsaaten** nicht wesentlich geändert. Der Absatz in Viktoriaerbsen läßt immer noch zu wünschen übrig. Gefragt sind weiterhin **Wicken** und **Peluschken.** Die Bestellungen in Saaten mehren sich. In den letzten Tagen sind größere Posten Rotklee, auch Eckendorfer Rübensamen angeboten worden, so daß in diesen Artikeln der Bedarf wohl gedeckt werden kann.

Zement. Im Anschluß an unseren Bericht in der vorigen Nummer können wir heute mitteilen, daß die Werke zurzeit auf die Werkspreise Sondervergütungen gewähren. Auf Grund dieser Nachlässe sind wir heute in der Lage, Ia **Portland-Zement** aus den bekannten Werken wie Wysoka, Goleszów usw. zum Preise **von Złoty 3,10** für die 100 kg einschließlich Sack Frachtparität Lazy unter den sonst bekannten Bedingungen abzugeben.

Strohpressendraht. Hierin hat sich in den letzten Wochen ein lebhaftes Geschäft entwickelt. Der Preis hierfür stellt sich heute auf **Złoty 0,52** für das kg ab Posen unter den bekannten Bedingungen

Obstbaum-Karbolineum und Neo- Dendrin. Das Spritzen der Obstbäume im Winter mit Obstbaum-Karbolineum bzw. Neo-Dendrin hat sich als äußerst günstig im Interesse der Schädlingsbekämpfung erwiesen. Es empfiehlt sich daher dringend, diese Arbeiten jetzt vorzunehmen.

Wir liefern Neo-Dendrin, ein konzentriertes Obstbaum-Karbolineum und Originalfabrikat der Avenarius-Werke, zu **Original-Fabrikpreisen** von unserem Lager in Posen. Neo-Dendrin wird in der Regel in einer Lösung von 5 Teilen Neo-Dendrin auf 95 Teile Wasser angewendet. Da es sich um ein konzentriertes Produkt handelt, braucht es nur in dieser schwächeren Lösung verspritzt zu werden.

Bei dem guten **Obstbaum-Karbolineum,** das wir in einem erstklassigen oberschlesischen Fabrikat liefern, wird die Lösung doppelt so stark gebraucht, also auf 90 Teile Wasser 10 Teile Obstbaum-Karbolineum.

Wir stellen auf Wunsch gern ausführliche Prospekte über die Anwendung der Schädlingsbekämpfungsmittel wie Obstbaum-Karbolineum, Dendrin, Neo-Dendrin, Raupenleim, Baumteer usw. zur Verfügung und bitten, bei Bedarf unser Angebot einzufordern.

Gartenscheren. Auch auf die Gartenschere **„Löwenbaby"** weisen wir bei dieser Gelegenheit nochmals hin. Dieselbe ist zum Preise von **Złoty** 5,50 bis auf weiteres sofort von unserem Lager lieferbar.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 22. Januar.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 485 Rinder, 1900 Schweine, 550 Kälber, 100 Schafe; zusammen 3035 Tiere.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 50—54, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—46, ältere 32—36, mäßig genährt 26—28. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—48, Mastbullen 34—38, gut genährte, ältere 26—28, mäßig genährte 22—26. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastkühe 38—42, gut genährte 22—26, mäßig genährte 18—20, — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastfärsen 42—46, gut genährte 32—36, mäßig genährte 26—28. — Jungvieh: gut genährtes 26—28, mäßig genährtes 24—26. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40.

Schafe: gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—52.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 54—58, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 50—52, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 46—48, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 40—44, Sauen und späte Kastrate 42—50.

Tendenz: sehr ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Januar 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50	Klee, weiß	80.00—110.00
Weizen	15.50—16.00	Klee, schwedisch	190.00—210.00
Braugerste	21.25—22.00	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Einheitsgerste	20.75—22.00	Wundklee	75.00—95.00
Sammelgerste	19.00—19.50	Timothyklee	60.00—70.00
Hafer	15.25—15.75	Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl 65%	23.00—23.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittel	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	10.25—11.75	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Winterraps	41.00—44.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerrübsen	38.00—40.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Leinsamen	43.00—45.00	Heu, lose	7.25—7.75
Senf	39.00—42.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Sommerwicke	24.00—26.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Peluschken	27.00—29.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
Viktoriaerbsen	37.00—42.00	Leinkuchen	17.25—12.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Rapskuchen	13.00—13.25
Blaulupinen	9.00—9.50	Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Gelblupinen	10.50—11.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Seradella	11.00—13.00	Blauer Mohn	34.00—37.00
Klee rot, roh	130.00—140.00		
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2255 t, Weizen 238 t, Gerste 221,5 t, Hafer 143 t, Roggenmehl 56,1 t, Weizenmehl 26,3 t, Roggenkleie 147,5 t, Weizenkleie 75 t, Senf 5 t, Folgererbsen 1,5 t, Wicken 1 t, Peluschken 2,5 t, blaue Lupinen 5 t, Seradella 30 t, blauer Mohn 7,5 t, Rotklee 3,5 t, Leinkuchen 20 t, Rapskuchen 60 t, Sonnenblumenkuchen 10 t, Sämereien 3,85 t, Stroh 6 t

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,02	0,54
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,93
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,75	59,7	7,2	0,26	2,19	1,16
Gerste mittel	20,—	72,—	6,1	0,28	3,28	1,76
Roggen mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	10,—	71,—	23,3	0,14	0,43	0,13
Lupinen, gelb	11,—	67,3	30,6	0,16	0,36	0,18
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,89
Erbsen (Futter)	25,—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,42
Rapskuchen*) 36/40%	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	15,—	76,5	16,3	0,20	0,92	0,39
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,53
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,39
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	22,—	73,5	34,2	0,30	0,64	0,47

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 23. Januar 1935. Spółdz. z ogr. odp.

(Fortsetzung auf Seite 61)

Nr 5.

Die Landfrau

25. Januar 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Im Winter.

Der Acker leuchtet weiß und kalt.
Der Himmel ist einsam und ungeheuer.
Dohlen kreisen über dem Weiher
und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt.
Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.
Bisweilen schellt sehr fern ein Schlitten,
und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain,
und Raben plätschern in blutigen Gossen.
Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen.
Frost, Rauch, ein Schritt im letzten Hain.

Wahrheit in einer Sage.

Eine Erzählung von tiefem Sinn.

Es war mitten im tiefsten Winter, als ich den Tannenhof kennenlernte; das Jahr hatte gerade begonnen, und unter dem wachsenden Licht kam die Kälte klirrend und gewaltig aus Norden geschritten. Eisige Nordoststürme waren ihre Herolde und trieben dicke, grauweiße Wolken übers Land, aus denen der Schnee nur so schüttelte.

Der Tannenhof stand auf einer Anhöhe, allen Winden preisgegeben. Nach Osten hin sah man über einen weiten See, in dem sich an klaren Tagen die Sonne spiegelte; jetzt pfiff der Nordost darüber hin und ließ die glitzernden Fluten zu Eis erstarren. Dann krachte und donnerte es über der Weite, zumal in den Nächten, in denen Sterne aufstiegen, und die ganze wilde Kälte des Weltalls ungehindert einzuströmen schien.

Im Tannenhof selbst war es warm und behaglich. Da konnte man an den riesengroßen Kachelöfen sitzen, in denen Torf und Birkenscheite brannten und konnte die Füße in Bärenfellen verstecken, die überall auf den Dielen lagen. Und je lauter die Eisriesen draußen auf dem See brüllten und einherstampften, desto zierlicher sang das Rotkehlchen, das in seinem blanken Käfig in der Spinnecke der Hausfrau saß.

Ja, die Hausfrau, von der ging alle Wärme aus, die den Tannenhof durchflutete. Sie war sehr befreundet mit dem Winter und mit allen, die zu ihm gehörten. Und wenn die Schneedecke draußen immer dichter wurde, dann holte sie ihren Otternpelz aus dem Schrank, ließ den Schlitten anspannen und mit Heu- und Hafergarben, mit Säcken voll Rübenschnitzel und Kastanien, Eicheln und Bucheckern beladen. So fuhr sie mit uns in den Wald, in den stillen, feierlichen Winterwald, in dem die rotbrüstigen Gimpel flöteten. und die zierlichen weißen Schwanzmeisen durch die bereiften Erlenbüsche kletterten. An den Futterplätzen war schon der Schnee zertreten. Eine Ricke stand da, als hätte sie auf uns gewartet.

Die Kitzchen an ihrer Seite äugten uns zutraulich an, machten ein paar mutwillige Sprünge und kamen dann furchtlos näher, als die Kleeheubündel in den Raufen lagen, die Hafergarben mit einem Strohseil an die Fichtenstämme gebunden waren und die Kastanien und Eicheln in den Holzkrippen polterten. Und dann knackte es auch schon im Unterholz, von allen Seiten kamen sie heran: Schwarzwild, stolze Hirsche, zierliche Rehe, schüchterne Häschen.

Ein Eichelhäher setzte sich dreist in die Krippe und flog mit der gemausten Eichel im Schnabel übermütig lachend davon. —

Die Bäuerin vom Tannenhof sah noch ein Weilchen zu, dann rief sie uns fort. „Kommt, wir dürfen hier nicht länger stören," sagte sie. „Soll ich Euch mal erzählen, warum die Hausfrauen vom Tannenhof die Tiere des Waldes nicht vergessen dürfen?"

Und während wir nun auf leise knirschenden Schlittenkufen langsam dahinfuhren und die Abenddämmerung ihren silbergrauen Mantel um die tiefverschneiten Tannen legte, erzählte uns die warme, gute Stimme der Tannenhofmutter eine alte Geschichte.

„Einstmals, vor vielen hundert Jahren, hat auf dem Tannenhof eine stolze und sehr schöne Hausfrau ihren Einzug gehalten. Sie hieß Elma und hatte viel rotes Gold mit in ihre Ehe gebracht, aber auch ein kaltes und eigensüchtiges Herz, dem Hoffart das erste Gebot war.

Als nun wieder einmal der Winter so kalt und drohend über den See gekommen war, da hat das Wild draußen im Wald bitterste Not gelitten, denn der Schnee hielt die Saaten und die niederen Sträucher bedeckt, und alle Quellen waren gefroren, so daß die armen Tiere vor Hunger und Durst elend umkamen.

Da hat die alte Bäuerin die junge Frau ermahnt, sie möchte sich doch erbarmen und etwas Heu und Hafer in den Wald tragen lassen, aber Frau Elma lachte nur und sagte, da möge der liebe Gott für sorgen, es sei nicht ihre Sache. Aber wenn die Frau Mutter so besorgt sei um die wilde Kreatur da draußen, dann möge sie doch selbst gehen. Sie möge dann aber auch von ihrem Altenteil nehmen. Im Tannenhof sei für derlei Unfug kein Korn Hafer und keine Handvoll Heu übrig.

So hatte die junge Bäuerin gesprochen, und der kalte Wind draußen hatte wie zum Hohn dazu gepfiffen und gelacht.

Uebers Jahr aber, als wieder der Winter im Lande war — kälter und grimmiger noch als zuvor —, da lag der kleine Knabe, dem die schöne Frau Elma inzwischen das Leben geschenkt hatte, auf den Tod krank darnieder.

Und wie die junge Mutter verzweifelt an seiner Wiege kniete, und in ihrer Angst kaum Worte fand, ein armseliges Gebet zu stammeln — da scharrte etwas ganz leise an der Tür. Frau Elma stand auf. Ihr war, als hätte jemand an ihr Herz gerührt. Wie sie aber die Tür auftat, stand draußen in der eisigen Dunkelheit eine Rehmutter und äugte sie mit großen Augen traurig und flehend an. Neben ihr im Schnee lag ein Kitzchen — das Köpfchen nur mühsam noch aufgerichtet.

Gewaltiger als tausend Schreie war diese stumme Klage der Kreatur, in der die Bäuerin ihre eigene Mutterangst wie in einem Spiegel sah, denn alles, was sie um ihr Kindlein gelitten hatte, litt auch diese Rehmutter. die in ihrer Not zu den Menschen um Hilfe gekommen war. Da war es der stolzen Frau, als flute ein heißer Strom über ihr Herz und sie beugte sich nieder und hob das Rehkitzchen auf und brachte es in den Spreuverschlag, wo es vor der grimmigsten Kälte geschützt war und doch nicht allzuviel Wärme ihm gefährlich werden konnte. Dann gab sie ihm laue Milch und legte auch der Mutter, die ihr ohne Scheu gefolgt war, klein geschnittene Rüben und weiches Heu vor. Wie im Traum war's ihr. Hätte sie jemand gefragt, warum sie dies alles täte, sie hätte nimmer antworten können. Sie sah nur in der Not des hilflosen Geschöpfes ihre eigene Not und Hilflosigkeit und half, weil sie selber so sehr der Hilfe und Rettung bedurfte. Als sie dann wieder an die Wiege ihres Kindes trat, lag es in tiefem Schlummer. Das Fieber, das ihm so heiß auf Stirn und Wänglein geglüht hatte, war fort, und leichter hob sich die kleine Brust in ruhigen Atemzügen.

Seit dieser Zeit vergißt keine Frau vom Tannenhof mehr, des Wildes zu gedenken.

Und eigentlich sollte es keine rechte Bäuerin vergessen. Denn von jeher war es deutscher Frauen schönste Tugend, daß sie ein warmes Herz für die Tiere hatten und sich allen Geschöpfen Gottes auf geheimnisvolle Weise verbunden fühlten. Unsere mütterliche Aufgabe erfüllen wir gerade auch in der Fürsorge für die Tiere, und nur artfremde südländische Hoffart und Verständnislosigkeit konnte die Tiere verächtlich zu unbeseelten Wesen erniedrigen, die lediglich zu unserer Nutzung geschaffen wären.

Lesen wir aber in den deutschen Volksmärchen, dann sehen wir, wie die germanisch-nordische Seele die Tierwelt verstand und wie innig ihr noch das Leben und Treiben jener Geschöpfe war, ohne die uns deutschen Menschen das Leben öd und inhaltslos werden würde.

Wie aus jedem Baum und jeder Blüte, so sieht uns Gott auch aus den Augen jedes Tieres an. Und wer ein Tier in Not leiden sieht, könnte ihm helfen und tut es nicht, der kränkt die Schöpfung, kränkt Gott. A.M.K.

Erspare dir unnützes Aufräumen.

Eine Kommode, und besonders eine Wickelkommode, ist ein recht nützlicher Gegenstand. In den Schubladen kann man eine Menge unterbringen, aber auch sehr leicht die ganze Menge durcheinanderbringen. Besonders wenn's Baby ungnädig wird, wird in der Eile gar zu leicht alles in ein erschreckendes Durcheinander gebracht. Es sollte nicht sein, aber ...

Da habe ich mir auf sehr einfache Weise geholfen. Meine Wickelkommode hat unten zwei große und oben zwei kleine Schubladen. Jede mußte gründlich unterteilt werden, damit ich für jede Sorte Wäsche einen Sonderraum hatte. Ich besorgte mir je zwei Bretter für die großen und je zwei Bretter für die oberen kleinen Schubladen. Als der Schreiner mir die zugeschnittenen Hölzer brachte, machte ich probeweise ein Brett, das genau paßte, mit je einem kleinen Nagel von den Außenwänden der Schublade fest. Da sich zeigte, daß die Haltbarkeit vollkommen genügte, ließ ich auch noch die kleinen Nägel fort. Bei einem Brett, das nicht genau genug zugeschnitten war, klemmte ich ein Stückchen Pappe zwischen Brett und Wand.

Durch dieses bloße Zwischenklemmen erzielte ich viele Vorteile. Durch die sonst üblichen Leisten entstehen mehr Ecken, und das ist beim Säubern immer eine zeitraubende Sache; ferner hatte ich die Möglichkeit, jederzeit die Bretter herauszunehmen oder zu verschieben.

Auch als die Babys keine Babys mehr waren, erwies sich die Einteilung stets als sehr praktisch. Bei den oberen Schubladen wird es als vielleicht unpraktisch empfunden, daß man schlecht an die hintersten Gegenstände kommen kann. Aber man hat doch stets eine Menge Sachen, die nicht täglich gebraucht werden und die, wenn die Kinder selbst an ihren Schrank dürfen, nicht gar zu leicht zu erreichen sind, und nicht so ins Auge fallen sollen. So lege ich zum Beispiel in eines der letzten Fächer im Winter die Sommerstrümpfe und im Sommer die Winterstrümpfe, das hat den Vorteil, daß sie aus dem Wege sind, aber doch so schnell zur Hand sind, daß sie zum Beispiel bei plötzlichem Witterungsumschwung schnell zu erreichen sind. In ein anderes Fach werden besonders schöne Haarschleifen und ähnliches gelegt. Sie sind für die Kinder wohl erreichbar, aber, da die guten Sachen nicht gesehen werden, denken die Racker kaum daran.

Bald stieg natürlich die Frage auf, warum es eigentlich die Kinder besser haben sollten als die Eltern. Nun hat leider mein Waschtisch unten keine Schubladen, sondern ein Schränkchen. Die Teilung in den oberen Schubladen machte ich entsprechend. Die letzten Fächer sind so eine Art Voratskammer, in der manches aufgespeichert werden kann, wie man überhaupt durch die Zwischenteilung ganz erheblich mehr unterbringen kann. Um aber auch in den unteren Schränkchen wenigstens in der Seidenwäsche, die gar zu leicht auseinanderrutscht, Ordnung zu schaffen, habe ich mir einen Pappkarton dreigeteilt und innen und außen mit Stoff bespannt; es war ziemlich viel Arbeit, aber es ist dann auch eine große Freude, schöne Wäsche gut geordnet zu sehen.

Daß ich dann auch Küchenschubladen und ähnliches entsprechend unterteilt habe, brauche ich wohl bei dem großen Vorteil, den ich durch bessere Uebersicht und seltener notwendiges, ja fast überflüssiges Aufräumen gewann, kaum zu erwähnen.

E. Cormann.

Diese praktischen Ratschläge entnehmen wir der „Deutschen Frauen-Zeitung", Verlag Beyer, Leipzig, deren Bezug wir unseren Leserinnen empfehlen. Die Schriftleitung.

Salz.

1. Benutze Salz zum Auffrischen schmutziger Korbwaren.

2. Streue Salz über Kohlen, die bereits am Erlöschen sind; sie geben neues Feuer.

3. Rühre Salz mit Salatöl zu Brei, und deine Möbelpolitur erhält davon neuen Glanz.

4. Verreibe Salz im Waschgeschirr und in der Badewanne, und sie werden blitzblank.

5. Bürste deine Teppiche mit Salz, ihre Farbenschönheit wird dadurch erhöht.

6. Nimm Salz zum Entfernen frischer Tintenflecke.

7. Gebrauche Salz zum Waschen schwarzer Tuchstoffe, es verhindert das Einlaufen.

8. Löse Salz in etwas Salmiakgeist auf, es ist ein wirksames Fleckenmittel.

9. Mische Salz mit Essig und putze mit diesem Brei alle Messinggegenstände, die werden wie neu.

10. Stelle Salz in einer Schale in frischgestrichene Zimmer, wenn du jeden Farbgeruch schnell entfernen willst.

11. Eine Prise Salz verhilft beim Eiweißschlagen zu schönem, festem Schnee.

12. Konserviere deine Speisen mit Salz.

13. Gib Salz in die Bratpfanne. Es verhindert das Umherspritzen des Fettes.

14. Mit Salz und Seidenpapier läßt sich jeder Brattopf bequem reinigen.

15. Verreibe Salz auf dem Bügeleisen, es wird wieder aalglatt.

16. Gurgle mit Salz. Gebrauche es beim Schnupfen, indem du eine lauwarme Salzlösung durch die Nase einziehst; es wirkt lindernd.

17. Nimm Salz zur Linderung bei Bienen- und Insektenstichen. Salzbrei verhindert auch die Geschwulst.

18. Putze mit Salz Glas- und Fensterscheiben. Ein Eßlöffel Salz im Putzwasser ergibt schönen Fensterglanz.

19. Salzwasserlösung macht das Fensterleder geschmeidig und erhält es lange weich.

20. Salz, dem Spülwasser der Wäsche zugesetzt, verhindert im Winter das Gefrieren der Wäsche. S. Hartmann.

Allerlei leckere Eintopfgerichte.

Gebackene Speise mit Wirsingkohl: ¾ Pfd. Schweinsbauch in Würfel geschnitten werden zusammen mit Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 1 oder 2 Tomaten angebraten. Dann gibt man Salz und Pfeffer dazu und schichtweise in Würfel geschnittene Kartoffeln und gebrühten Wirsingkohl. Man übergießt mit einer Tasse saurer Sahne, in der ein Ei verquirlt wurde, und läßt in der Auflaufform backen.

Pichelsteine mit Pilzen: Im genügend großen Topf wird ¼ Pfd. in Würfel geschnittener Speck mit reichlich Zwiebelscheiben angebraten. Man schält Karotten, Kohlrabi, Sellerie und Kartoffeln und schneidet sie in Scheiben, entblättert einen kleinen Kopf Wirsing und putzt 1½ Pfd. Pilze, gleich welcher Art. Man gibt n[illegible] und nach die Gemüse in den Topf, mit Kohlrabi beginnend, mit Pilzen schließend, würzt mit Salz und Pfeffer und gibt etwas Fleischbrühe (auch aus Würfeln) dazu. Das Ganze läßt man zugedeckt bei kleiner Flamme garkochen, gibt vor dem Auftragen noch reichlich gewiegte Petersilie dazu.

Weiße Bohnen mit Aepfeln und Schwarzfleisch: Auf 1 Pfd. weiße Bohnen rechnet man etwa 8—10 säuerliche Aepfel und 200 bis 250 g Schwarzfleisch oder Speck. Die Bohnen werden über Nacht eingewässert. Das Schwarzfleisch wird mit reichlich Wasser zum Kochen gebracht, die Bohnen dazugegeben und fast weich gekocht. Aepfel werden geschält, in Achtel geschnitten und etwa eine halbe Stunde mit den Bohnen zusammen gekocht, diese mit Salz und Zucker abgeschmeckt.

Westfälische Zwiebelklöße: 1½ Pfd. große Zwiebeln werden geschält und geviertelt, im Sieb mit kochendem Wasser überbrüht, dann in Schweinefett angeschmort, mit Mehl überstäubt und unter Beigabe von Wasser, einem Lorbeerblatt, Salz und Pfefferkörnern halb weich gedünstet. Inzwischen bereitet man von ¾ Pfd. gehacktem Fleisch — halb Rind- halb Schweinefleisch — mit einem Ei und geriebener Semmel, einem Löffel Milch, Salz, Pfeffer kleine Fleischklößchen, die man in dem Zwiebelgericht gardünsten läßt. Ebenso gibt man in das Gericht die nötigen Kartoffelwürfel, die bis zum Kochen gebracht werden und darin gedünstet werden, oder reicht Salzkartoffeln nebenher.

Russische Kohlsuppe oder Borscht: 1 Pfund Rote Rüben, 2 Pfund Weißkraut, 3 Zwiebeln, 1½ Pfund Tomaten oder Tomatenmus, 1 Pfund Kartoffeln, ½ Pfund Rind-, ½ Pfund Schwarzfleisch. — Das Fleisch wird mit Wasser und Salz etwa eine Stunde gekocht. Das Kraut und die Rüben werden inzwischen zu feinen Streifen geschnitten, dazugegeben, dann folgen Tomaten und Kartoffeln. Man schmeckt nach dem Fertigkochen mit etwas saurer Milch oder Sahne ab. Fettes Fleisch erhöht den Wohlgeschmack.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 50—51.

Czarnikau: 26. 1. **Sliwno:** 26. 1. **Gembitzhauland:** 27. 1. **Zirke:** 8. 2. Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene in **Duschnik** ab 28. 1.—2. 2. und in **Kirchplatz-Borui** ab 11.—16. 2.

(Fortsetzung von Seite 58)

Posener Wochenmarktbericht vom 23. Januar 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,20, Landbutter 1, Weißkäse 25, Sahne ¼ Ltr. 30, frische Eier 1,60, Kalkeier 1,20, Milch 22. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Spinat 50, Kohlrabi 10, Suppengrün, Schnittlauch 5—10, Wirsingkohl 20—40, Weißkohl 1 Pfd. 20, Rotkohl 1 Pfd. 20, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 60, Mohrrüben 5—10, Kartoffeln 3—5, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 30, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 5—8, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, getrocknete Pilze 2.—, Aepfel 25—65, Apfelsinen 20—25, Zitronen 6 Stück 50, Bananen 30, Kürbis 10, Backobst 80, Backpflaumen 80—1,20, Walnüsse 1,30, Haselnüsse 1,40, Erbsen 25—30, Bohnen 30, Wruken 10. Für Rindfleisch zahlte man 65—80, Schweinefleisch 55—75, Kalbfleisch 40—70, Hammelfleisch 60—70, Gehacktes 60 roher Speck 35—50, Räucherspeck 70, Schmalz 75, Kalbsleber 1—1,20, Schweineleber 65, Rinderleber 50. Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,30, Bleie 1,—, Karpfen 1,20, Hechte 1—1,20, Weißfische 60, grüne Heringe 35, Salzheringe 10 bis 15, Räucherheringe 20—30.

Erzielte Holzpreise Kreis Birnbaum:

Frei Wald: Brennholz: Hartholzkloben je 1 rm 10—10,50, Weichholzkloben 9,50, Birkenstangen je Stück 1,85—2,50. Nutzholz (frei Wald): Eichennutzrollen und Buchennutzscheite je 1 rm 14 zl; frei Waggon: Erlennutzrollen (ab 16 cm) je 1 rm 14, Erlenlangholz (Zopf 20 cm) je 1 fm 23, Aspenlangholz je 1 fm 21 zl. Frei Schneidemühle (6 km): Buchenlangholz bis 30 cm Durchm. je fm 25, über 30 cm 28 zł, Eichenlangholz bis 30 cm Durchm. 1 fm 30 (kein Exportholz), über 30 cm 1 fm 35 (kein Exportholz). Schwächeres Kiefernlangholz frei Wald je 1 fm 22, Birkenlangholz frei Wald je 1 fm 25, Kiefernlangholz 100jährig frei Schneidemühle 8 km je 1 fm 25 zl (darin enthalten 10—20% Tischlerblöcke).

Forstausschuß der Welage.





Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	331.33
Guthaben bei Lissaer Vereinsbank	2 225.—
Forderung an D. P. M. S.	3 130.55
Wertpapiere (200 zł 6% Staatsanl.)	1.—
Beteiligung b. Akwawit	1 350.—
Beteiligung b. Zjedn. Spiryt. Okow.	1 224.—
Beteiligung b. Zrzeszmie. Prod. Spiryt.	175.95
Beteiligung b. Bezug u. Abs. Leszno	171.62
Beteiligung b. Lissaer Vereinsbank	500.—
Grundstücke und Gebäude	19 000.—
Maschinen	7 748.—
Forderungen f. Kart. Dämpf.	288.09
Verlust	230.27
	36 375.81

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 650.00	
Reservefonds	12 336.68	
Betriebsrücklage	448.72	
Guthaben der Genossen	710.41	
Amortisationsfonds I	7 400.00	
Amortisationsfonds II	6 830.00	36 375.81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 29. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 29. (123

Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wilkowice, pow. Leszno.

Rackmann. Arndt.

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielczym pod Nr. 15, przy spółdzielni: Śląski Bank Ludowy, zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Chorzowie I, wpisano dnia 28 grudnia 1934, co następuje: Uchwałą walnego zebrania z dnia 6 grudnia 1934 zmieniono § 61 statutu w ten sposób, że pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [116

Sąd Grodzki w Chorzowie.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod l. 3 przy Spółdzielni Kostrzyner Molkerei — Mleczarnia Kostrzyńska, Spółdzielnia z odpowiedz. ograniczoną w Kostrzynie, wpisano co następuje:

I. W dniu 5. maja 1934 r.: Członek Zarządu Jakób Wagner z Trzeka zmarł.

II. W dniu 6 lipca 1934: Firma Spółdzielni brzmi odtąd: Mleczarnia Kostrzyńska, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Kostrzynie.

Celem Spółdzielni jest podniesienie dobrobytu członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa.

Udział wynosi 1000,— zł i wpłacony być winien w gotówce. Każdy członek Spółdzielni zobowiązany jest zadeklarować przynajmniej jeden udział.

Członek zobowiązany jest do zadeklarowania dalszego lub dalszych udziałów, o ile kompetentne organa Spółdzielni uchwalą, że wypłacaną dywidendę od udziału nie wypłaca się w gotówce, lecz przeznacza się na wpłaty na dalsze udziały.

Członkami Zarządu są:
1. Jeske Ernst, rolnik w Paczkowie,
2. Ignacy Mielżyński ziemianin w Iwnie,

Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony.

Zarząd składa się z dwuch członków, wybranych uchwałą Rady Nadzorczej, na czas nieograniczony.

Zarząd zastępuje Spółdzielnię i prowadzi jej sprawy w sądzie i poza sądem.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni konieczne jest współdziałanie obydwóch członków Zarządu. Wszelkie ogłoszenia winny być umieszczane w Dzienniku Poznańskim.

Rok obrachunkowy zaczyna się z dniem 1 stycznia i kończy się z dniem 31 grudnia.

Likwidację przeprowadza się wedle przepisów ustawy o Spółdzielniach. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 9 marca 1934 przyjęto nowy statut. [113

Sąd Grodzki w Pobiedziskach.

R. Sp. 35.

W naszym rejestrze Spółdzielczym pod l. b. 35 zapisano dzisiaj firmę Warengenossenschaft Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Paczkowo z siedzibą w Kostrzynie.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Celem Spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami.

Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział. Wolno mu nabyć i więcej.

Poszczególny udział wynosi 20,— zł.

Na udział należy natychmiast wpłacić zł 10,—. O dalszych wpłatach zadecyduje Walne Zgromadzenie. Resztę wpłaca się w ciągu 1 roku.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania Spółdzielni przed temi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 200,— zł za każdy zadeklarowany udział.

Członkami Zarządu są:
1. Wilhelm Pöler, rolnik z Kostrzyna,
2. Gottfried Theurer, rolnik z Glinki,
3. Georg Tholen, rolnik z Kostrzyna.

Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony.

Wszelkie ogłoszenia winny być umieszczane w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu.

Rok obrachunkowy trwa od 1 stycznia do 31 grudnia.

Zarząd składa się z trzech do 5 członków wybieranych i Radę Nadzorczą. Rada Nadzorcza mianuje przewodniczącego Zarządu oraz jego

zastępcę. Czas urzędowania wynosi 4 lata. Co dwa lata ustępuje połowa członków.

Przy oświadczeniu woli Spółdzielni koniecznem jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwuch członków Zarządu.

Zarząd może upoważnić pracowników Spółdzielni do poświadczania odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie Rady Nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla Spółdzielni.

Nie wolno Zarządowi w imieniu Spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwuch Walnych Zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem. Na te Zgromadzenia należy każdego członka zaprosić conajmniej na 4 tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację Spółdzielni postanowienia ustawowe.

Pobiedziska, 3 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. [114

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod L. 57 zapisano dziś przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kopanicy, że w miejsce zmarłego członka zarządu Nikodema Piątyszka wybrano Jana Krzymieniewskiego, rolnika z Kopanicy.

Wolsztyn, 28 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. [122

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod L. 62 zapisano przy firmie Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Kopanica, że w miejsce ustępującego członka zarządu Nikodema Piątyszka wybrano Jana Krzymieniewskiego, rolnika z Kopanicy.

Wolsztyn, 15 stycznia 1935.

Sąd Grodzki. [121

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 13 zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowie, że w miejsce ustępującego członka zarządu Ottona Jaekela I wybrano członkiem zarządu Ottona Jaekel II, rolnika z Tarnowy.

Wolsztyn, 20 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. [120

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 33, zapisano dziś przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Tuchorzy, że w miejsce ustępującego członka zarządu Wilhelma Petrasa, wybrano jako członka zarządu Hermanna Schulza, właściciela w Tuchorzy Starej.

Wolsztyn, 20 grudnia 1934.

Sąd Grodzki. [119

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy spółdzielni Spar- und Darlehnsbank, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną Zbąszyń, co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15 grudnia 1934, uchwalono rozwiązanie spółdzielni. Na likwidatorów wybrano Arnolda Krause i Jerzego Neumanna z Zbąszynia.

Zbąszyń, 14 stycznia 1935.

Sąd Grodzki. [118

Obwieszczenia.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 11 grudnia 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udział. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 200 zł (wysokość udziału) obniża się, a mianowicie: nowoprzystąpieni członkowie winni wpłacić na każdy zadeklarowany udział w przeciągu pierwszego roku obrachunkowego zł 50, a w każdym dalszym roku obrachunkowym zł 15 tak długo, aż wpłacony udział osiągnie wysokość zł 200.

W myśl artykułu 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung v. 11. Dezember 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe v. 200 zł (Höhe des Anteils) wird herabgesetzt, und zwar müssen neu eintretende Mitglieder auf jeden übernommenen Anteil innerhalb des 1. Geschäftsjahres zł 50,— und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 15 solange einzahlen, bis der eingezahlte Geschäftsanteil die Höhe von zł 200 erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Deutscher Ein- und Verkaufsverein, spółdz. z ogran. odp.
w Wągrowcu.
Z a z a r z ą d:
Aubert. Koerth.

Ogłoszenie

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 28 listopada 1934 r. i 14 grudnia 1934 r. została podpisana spółdzielnia z dniem 1. 1. 1935 rozwiązana.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 28. November 1934 und 14. Dezember 1934 wurde unterzeichnete Genossenschaft mit dem 1. 1. 1935 aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Christlicher Konsumverein für Bielsko und Umgebung
Konsum Chrześcijański dla Bielska z okolicą zarej. spółdz. z ogr. odp. w Bielsku.
L i k w i d a t o r z y: [60
(—) Schimke. (—) Beranek.

3. Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 20 listopada 1934 r. i z dnia 15 grudnia 1934 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń:

3. Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 20 November 1934 und vom 15. Dezember 1934 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Zbąszyń, 31. Dezember 1934.

Spar- und Darlehnsbank,
spółdz. z odp. nieogr. w Zbąszynie w likw.
L i k w i d a t o r z y:
(—) Arnold Krause.
(—) Jerzy Neumann. [54

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		129.59
Forderungen in laufender Rechnung		167.55
Maschinen und Geräte		1 736.98
Verlust		103.81
		2 137.93
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	300.—	
Reservefonds	936.42	
Betriebsrücklage	683.51	
Lfd. Rechnung	218.—	2 137.93

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 10. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 10. (94

Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Brzeźno.
Traue. Jahns. Bozcherding.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 173.75
Banken		5 366.—
Lfd. Rechnung		17 411.40
Bestände		1 899.—
Beteiligung		5 017.40
Grundstücke und Gebäude		22 609.24
Maschinen und Geräte		28 021.81
Einrichtung		3 252.42
Wertpapiere		480.—
		85 231.02
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	14 110.—	
Reservefonds	14 500.—	
Betriebsrücklage	7 905.21	
Lfd. Rechnung	219.79	
Amortisationsfonds	18 078.68	
Milchgelder für Dezember	29 694.29	
Reingewinn	723.05	85 231.02

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 81. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 81. (95

Dampfmolkerei Pruszcz
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pruszcz.
Dyck. Krösche. Werkmeister.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		13 024.19
Landw. Zentral-Genossenschaft		142.60
Wechsel		14 504.26
Wertpapiere		4 116.—
Lfd. Rechnung		98 477.90
Warenbestände		194 561.48
Beteiligungen		55 643.95
Grundstücke und Gebäude		175 941.83
Maschinen und Geräte		989.—
Einrichtung		32 228.—
Säcke		1 195.—
Pferde		2 000.—
Kaution		5.55
Sonstige Aktiva		180.82
Verlust		6 594.73
		599.605.31
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	28 442.70	
Reservefonds	204.85	
Betriebsrücklage	1 257.63	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	427 523.14	
Hypothek I und II	26 350.70	
Lfd. Rechnung	86 663.02	
Rediskont	12 712.26	
Roggenanleihe	2 301.—	
Zinsenrückstellungskonto	3 093.68	
Akzepte	11 056.33	599 605.31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 120. Zugang: 2. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 114. (100

Kornhaus und Kaufhaus
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.
(—) Plagens. (—) Krause. (—) Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		322.43
Wechsel		57 396.20
Laufende Rechnung		194 653.77
Warenbestände		13 047.79
Beteiligungen		27 398.77
Speichergeräte		244.—
Einrichtung		2 565.—
Säcke		231.26
Pferde		1 300.—
		297 159.22
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	30 759.—	
Reservefonds	440.—	
Betriebsrücklage	497.92	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	37 564.—	
Delcrederefonds	6 055.57	
Stille Beteiligung Ldw. Hauptgesellschaft	20 000.—	
Schuld an Ldw. Zentr.-Gen.	71.95	
Lfd. Rechnung	80 777.19	
Akzepte	62 816.33	
Rediskonten	57 246.20	
Warenverpflichtung Hafer	44.52	
Reingewinn	886.54	297 159.22

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 93. Zugang: 5. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 88. (74

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pniewy.
(—) O. Voß. (—) J. Klemke. (—) G. Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		352.50
Lfd. Rechnung		7 420.78
Ungedeckter Verlust		10 888.30
Passiva:	zł	18 661.58
Delcrederefonds	5 093.48	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	6 078.—	
Lfd. Rechnung	7 490.10	18 661.58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 65. Zugang: —. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 58. (76

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji
Pniewy.
(—) v. Massenbach. (—) Klemke. (—) Sauer.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		211.11
Beteiligungen		1 200.—
Staatsanleihe		336.—
Konsum		3 600.12
Molkerei		4 790.85
Molkereizentrale		2 317.15
Bestände		1 066.—
Passiva:	zł	13 521.23
Geschäftsguthaben	3 082.46	
Reservefonds	80.55	
Betriebsrücklage	220.93	
Schuld an die Landw. Zentralgenossenschaft	60.10	
Schuld an die Spar- und Darlehnskasse	4 098.53	
Delkredere	3 280.—	
Laufende Rechnung	125.09	
Akzepte	1 502.43	
Rückständ. Verwaltungskosten	100.—	
Noch zu zahlende Staatsanleihe	168.—	
Noch auszuzahlende Dividende 1932	12.80	
Reingewinn	790.34	13 521.23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 36. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 36. (70

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rąbczyn.
(—) H. Ohlinger. (—) W. Ocker. (—) F. Schmidt I.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3 808.76
Landw. Zentral-Genossenschaft		12.79
Wechsel		6 660.—
Wertpapiere		1.—
Lfd. Rechnung		90 867.56
Warenbestände		12 827.56
Beteiligungen		42 687.33
Gebäude		2 277.—
Speichergeräte		158.—
Einrichtung		1 606.—
Säcke		829.—
Speicherbau		1 392.57
Verlust		2 533.78
		165 661.35
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	26 662.05	
Reservefonds	3 731.80	
Betriebsrücklage	3 543.43	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	49 237.94	
Delcrederefonds	2.29	
Getreidesonderfonds	3 077.50	
Lfd. Rechnung	28 895.69	
Rediskont	6 660.—	
Akzepte	43 850.65	165 661,35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 116. Zugang: 2. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 112. (80

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kcynia.
(—) Breitag. (—) Köhne. (—) Struck.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 051.39
Landesgenossenschaftsbank		23 407.—
Ldw. Zentral-Genossenschaft		220.36
Wertpapiere		1.—
Laufende Rechnung		122 463.35
Warenbestände		20 854.02
Beteiligungen		42 269.33
Einrichtung		4 666.—
Säcke		913.—
Pferde		2 600.—
Wechsel		4 000.—
Getreide-Reinigungsanlage		5 673.20
Speichergerät		3 827.—
		234 945.65
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	27 518.70	
Reservefonds	2 632.34	
Betriebsrücklage	4 009.08	
Delcrederefonds	97.80	
Getreidesonderfonds	359.63	
Lfd. Rechnung	174 655.78	
Akzepte	18 434.45	
Rediskonten	4 000.—	
Warenverpflichtung	122.78	
Reingewinn	3 115.09	234 945.65

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 70. Zugang: 3. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 72. (79

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Barcin.
(—) R. Lange. (—) R. Rathke. (—) G. Haak.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Spar- und Darlehnskasse		587.50
Lfd. Rechnung		723.66
Warenbestände		5.—
Beteiligungen		300.—
Maschinen und Geräte		80.—
Passiva:	zł	1 696.16
Geschäftsguthaben	701.06	
Reservefonds	475.62	
Betriebsrücklage	31.28	
Delcrederefonds	198.24	
Reingewinn	289.96	1 696.16

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 32. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 30. (77

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Górki zagajne.
(—) Steuk. (—) Köster. (—) Felber.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		561.51
100 zł Staatsanleihe		96.—
Laufende Rechnung		2 035.76
Warenbestände		241.65
Beteiligungen		1 000.—
Einrichtung		225.—
Passiva:	zł	4 159.92
Geschäftsguthaben	1 200.—	
Reservefonds	1.11	
Betriebsrücklage	468.11	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	1 753.—	
Schuld an D. K. Trzek	177.44	
Lfd. Rechnung	49.78	
Rückst. Verwaltungskosten	401.65	
Reingewinn	108.83	4 159.92

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 69. Zugang: 2. Abgang: 16. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 55. (73

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Gowarzewo
(—) A. Kühlmann. (—) K. Berning. (—) J. Simon.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva		zł
Kassenbestand		310.61
Lfd. Rechnung		2 163.93
Warenbestände		6 200.45
Beteiligung		100.—
Säcke		125.—
Pożyczka Narodowa		500.—
Passiva:	zł	9 399.99
Geschäftsguthaben	1 993.70	
Reservefonds	235.90	
Betriebsrücklage	235.90	
Unverteilter Gewinn 1931/32	1 886.76	
Lfd. Rechnung	64.40	
Spar- und Darlehnskasse	3 711.21	
Reingewinn	1 272.12	9 399.99

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 76. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 76. (78

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krolikowo.
(—) Schmidt. (—) Jung. (—) Seipold.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		124.91
Landesgenossenschaftsbank		191.—
Mühle Skoki		923.16
Beteiligung		491.56
Grundstücke und Gebäude		3 755.44
Maschinen und Geräte		3 896.72
		9 382.79
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 791.81	
Reservefonds	7 161.29	
Betriebsrücklage	308.30	
Rein-Gewinn	121.39	9 382.79

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 3. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 3.

Kleinsiedlungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Skoki.
Chr. Kollauer. (89

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		18.51
Dyr. Państw Monopol. Sp. Warszawa		13 076.46
Lfd. Rechnung		612.—
Warenbestand		600.—
Beteiligungen		2 932.—
Grundstücke und Gebäude		500.—
Maschinen und Geräte		401.—
Verlust		1 215.45
		19 355.42
Passiva:	zł	
Geschäftguthaben	7 398.84	
Reservefonds	4 123.06	
Schuld an die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Nakło	669.50	
Lfd. Rechnung	4 037.95	
Rückständige Verwaltungkosten	3 126.07	19 355.42

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 12. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 12. (93

Brennerei
Radzicz.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Kison. (—) Koepp. (—) Guse.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.